Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld - Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen laut Preisliste Nr. 10 maßgebend. - Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 - Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 277 | Dienstag, 25. November 1941 | 89. Jahrgang

Front der aufbauenden Kräfte

Bulgarien, Dänemark, Finnland, Kroatien, Rumänien, Slowakei, China dem Antikominternpakt beigetreten

Die Kampfansage Europas

as. **Berlin**, 25. Nov. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wieder einmal blickt die ganze Welt auf Berlin, wo sich in dem großen Treffen der Staatsmänner die Geschlossenheit in dem Kampfe gegen den Weltfeind Bolschewismus klar und für die ganze Welt sichtbar dokumentiert. Wenn hier die Vertreter von 12 Nationen, davon die Abgeordneten zweier Großmächte, zu Gaste weilen und wenn in dem feierlichen Staatsakt heute mittag neue Unterschriften unter den Antikominternpakt gesetzt wurden, so zeigt das eindeutig, daß der Kampf gegen den Bolschewismus kompromißlos fast von dem gesamten Abendland geführt wird. Dieser Kampf gegen den Kommunismus wurde zuerst von Deutschland und Japan als gemeinsames Element ihrer Politik offen proklamiert und zwar durch den am 25. November 1936 abgeschlossenen und damals auf fünf Jahre beschränkten Antikominternpakt, dem dann rund ein Jahr später Italien als ursprüngliche Unterzeichnungsmacht beitrat. Schon damals begann sich die Front abzuzeichnen. Die Sowjetunion war von den Demoktatien in den sogenannten Völkerbund aufgenommen worden. In Genf spielte als Vertreter Moskaus der gleiche Herr Litwinow-Finkelstein eine große Rolle, der jetzt als Vertreter der Sowjets nach Washington geht. Dieser Mann war der eifrigste Drahtzieher der Genfer Verschwörung gegen Italien, das heißt des Sanktionskrieges. Er war die Seele der kommunistischen Revolte in Spanien und er war der intime Freund des Herrn Benesch, der damals die Geschicke der Tschechoslowakei bestimmte, einer jener Staaten, dem die Bolschewisten in ihrem Kampf gegen Europa als rotes Flugzeugmutterschiff eine große Rolle zugedacht hatten. So wurde damals schon die Zusammenarbeit der Moskauer Weltrevolutionäre, die ja, nach einem Ausspruch Kalinins aus dem Jahre 1938, nicht nur leben, um zu leben, sondern für den Sieg des Kommunismus in der ganzen Welt leben, mit den kapitalistischen Staaten sichtbar. Die Front gegen die jungen und armen Staaten wurde bereits deutlich erkennbar.

Der Nationalsozialismus hat die Welt nie im Zweifel gelassen über die Gefahren, die ihm von Moskau her drohten. In zahlreichen Reden und Kundgebungen ist von den führenden deutschen Persönlichkeiten auf diese Gefahr immer wieder verwiesen worden. So verbreiterten sich denn auch die Front der im Antikominternpakt zusammengeschlossenen Mächte. Ungarn trat dem Pakt bei, Mandschukuo folgte und nach Niederwerfung des kommunistischen Aufstandes bekannte sich auch das nationale Spanien zu diesem Pakt.

Das Scheitern des von Deutschland und Japan unternommenen Versuches, Moskau zur Aufgabe der weltrevolutionären Pläne zu bewegen und es auf seinen bisherigen Raum zu beschränken und mehr noch die immer wieder zutage tretenden Angriffsabsichten des Bolschewismus, die schließlich zu dem deutschen Gegenschlag vom 22. Juni führten, haben nicht nur in den von solchen sowjetischen Plänen bedrohten Ländern, wie etwa Finnland, Rumänien oder Bulgarien den verantwortlichen Führern die Augen vollends geöffnet, sondern darüber hinaus auch den übrigen europäischen Ländern. So hat dieser große Abwehrkampf, der auf den Schlachtfeldern des Ostens ausgetragen wurde und der durchgekämpft werden muß und wird, bis zur völligen Vernichtung des Bolschewismus, zur Bildung einer großen europäischen Front gegen die Weltpest Bolschewismus geführt, einer Front, die sich in der Erneuerung der alten Unterschriften unter den Antikominternpakt und in der Erweiterung des Kreises der Unterzeichner dokumentiert. Traten zuerst die drei Großmächte Deutschland, Japan und Italien den Umsturzplänen Moskaus offen entgegen, so schart sich heute um diese Mächte fast das gesamte Abendland.

Die Kommentare der Weltpresse unterstreichen die Bedeutung dieses großen Staatsmännertreffens in Berlin und die Verlängerung des Antikominternpaktes. Mit Recht sieht man überall, abgesehen natürlich von den Handlangern des Bolschewismus, in diesem Akt, der sich vollzieht während das gewaltige Ringen noch im Gang ist, einen neuen Beweis dafür, daß sich der Neuaufbau Europas unter der Führung der Achsenmächte unaufhaltsam vollzieht und dafür, daß Europa entschlossen ist, den Bolschewismus ein für alle Mal auszurotten. Die Einigkeit und Geschlossenheit Europas, die in dem heutigen Berliner Staatsakt sich manifestiert, wird sich bewähren nicht nur in diesem Kampf, in dem Europa von seinen alten Widersachern frei gekämpft werden muß, darüber hinaus in der Zukunft, die im Zeichen einer neuen Ordnung stehen wird. In diesem Sinn wird auch in der Presse aller aufbauwilligen Länder der heutige Berliner Staatsakt mit dem Bekenntnis zum Antikominternpakt gewertet.

Dem Antikominternpakt gehörten bislang schon an: Deutschland, Japan, Italien, Ungarn, Mandschukuo und Spanien. Nunmehr traten noch folgende sieben Mächte bei: Finnland, Dänemark, Rumänien, Bulgarien, Slowakei, Kroatien, sowie das nationale China.

Verlängerung um fünf Jahre

Berlin, 25. Nov. (Funkmeldung.) **Heute mittag um 12.30 Uhr fand im Botschaftersaal der Neuen Reichskanzlei der weltpolitisch bedeutsame Staatsakt statt, bei dem im Namen des Führers und der Reichsregierung der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop die Vertreter der im Antikominternpakt vereinigten Staaten und die Repräsentanten der Regierungen begrüßen konnte, die der Einladung der bisherigen Paktmächte zum Beitritt gefolgt sind.**

Nachdem die Vertreter der Vertragsmächte das Protokoll zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Antikominternabkommens um weitere fünf Jahre unterzeichnet hatten, gaben die Vertreter Bulgariens, Dänemarks, Finnlands, Kroatiens, Rumäniens und der Slowakei den Beitritt ihrer Länder zu diesem Pakt gegen den bolschewistischen Weltfeind in feierlicher Form bekannt.

Hierauf las der Reichsaußenminister ein Telegramm des chinesischen Außenministers Dr. Tsumin-Yee an die Reichsregierung, wonach die chinesische Nationalregierung gleichfalls ihren Beitritt zum Antikominternpakt vollzogen hat. Dem Staatsakt wohnten neben den in Berlin weilenden Staatsmännern der Antikominternpaktmächte die Mitglieder der Delegationen, ferner das Diplomatische Korps der Paktmächte und die Vertreter der In- und Auslandspresse bei.

Die Drohung aus dem Osten

Von Wilhelm Ackermann

Die Geschichte des russischen Riesenreiches und seiner staatlichen Entwicklung steht seit den Tagen, da Iwan IV., der Schreckliche, die Adelsherrschaft der Bojaren brach und die bisherigen Teilfürstentümer zu einer straffen staatlichen Einheit zusammenfaßte, im Zeichen des Absolutismus, der als das Erbe der vorangegangenen fast dreihundertjährigen Mongolenherrschaft angesprochen werden kann. Sein Vorgänger, Iwan III. hatte das Joch der mongolischen Oberherrschaft abgeschüttelt, aber diese hatte unauslöschliche Spuren im ganzen Volkscharakter und in der inneren politischen Entwicklung im damaligen russischen Raum hinterlassen. Aus dieser innerasiatischen Überlagerung erklärt es sich auch, daß der starke Einfluß des byzantinischen Griechentums, der sich seit etwa dem Jahre 1000 auf dem Wege über die Krim zunächst auf Kiew als den Vorort der russischen Fürstentümer und später auf Moskau geltend machte, nicht nach der kulturellen, sondern nur nach der religiösen Seite von dauernder Wirkung war. Die im alten Hellenismus wurzelnde Kulturwelt des späten byzantinischen Griechentums ließ sich nicht als fruchtragendes Reis auf den asiatischen Stamm aufpfropfen. So blieb von der Fernwirkung des griechisch-byzantinischen Reiches in den Ostraum unter Verzicht auf das kulturelle Erbe im Bewußtsein des Moskauer Russentums nur der Anspruch auf die materielle Erbschaft, auf die politische Nachfolge von Byzanz, auf den Besitz Konstantinopels vor allem. Ein Anspruch, der symbolisiert wurde durch die Heirat Iwans III., des Befreiers, mit der Nichte des letzten byzantinischen Kaisers, und der leitdem als eine Art mystischen Vermächtnisses empfunden wurde.

Die Entwicklung dieses russischen Reiches ging zunächst in der Richtung eines ausgesprochenen binnenländischen Staates, ohne Berührung mit den Meeren, abgelehnt vom Norden, wo die Eiszone dem Meer den Charakter als Verkehrsmittel nimmt. Denn auch im Süden befanden sich die Küsten des Schwarzen und des Asowschen Meeres vorerst noch in der Hand der Türken. Aber die ständige Gebietsausdehnung — schon unter Iwan dem Schrecklichen wurde mit der Eroberung Sibiriens begonnen — ließ den Drang zum offenen Meer immer stärker in die Erscheinung treten, zumal die fürstliche Ostküste ja ebenfalls keine eisfreien Häfen brachte. Daher ging die Ausbreitungstendenz in dieser Beziehung vornehmlich in zwei Richtungen: einerseits zur Ostsee und darüber hinaus zum Atlantischen Ozean, unter Bedrohung des baltischen Raums und der nordischen Staaten, Schwedens vor allem, andererseits aus dem durch Dardanellen und Bosporus unter türkischem Verschluß liegenden Schwarzen zum Mittelmeer. Wobei sich in dieser Richtung der Drang zum Meer mit dem Traum von der „Befreiung" Konstantinopels vereinte. Diese zweite Stoßrichtung bedrohte ebenso sehr die Türkei in ihrem europäischen Besitz, wie Österreich-Ungarn in seiner ganzen Stellung gegenüber dem Balkan. Unter dem Zaren Peter dem Großen erfolgten in beiden Richtungen Vorstöße, die indessen nur im Norden zum Erfolg führten. Im nordischen Krieg gegen Schweden erzwang er im Frieden von Nystad 1721 die Abtretung der Ostseeprovinzen, und auf dem neu erworbenen Boden vollzog er die Gründung der neuen Hauptstadt seines Reiches. Seine Zielsetzung bei dieser „Öffnung des Fensters nach Europa" war ebenso sehr eine zivilisatorische wie eine machtpolitische. Aber sein Versuch, seinem Lande europäische zivilisatorische Einflüsse zugänglich zu machen, scheiterte, wie Jahrhunderte früher der byzantinische Kultureinfluß auf die Dauer wirkungslos geblieben war, ja er führte wegen der vom Russentum empfundenen Wesensfremdheit westlicher Verhältnisse nur zu inneren Spannungen. Übrig blieb aber der Erfolg der Ausdehnungspolitik, auf dem spätere Zaren weiterbauen konnten.

In der neueren Geschichte hat sich diese russische Ausdehnungspolitik in Asien bis an die Grenzen Indiens, bis weit in chinesisches Gebiet hinein vorgeschoben, und jahrzehntelang hat England sich dort und in Persien und Afghanistan bemüht, dieser als ausgesprochene Drohung empfundenen Entwicklung entgegenzuwirken. Als der russische Imperialismus auf seinem Marsch nach Osten im Verlauf des japanisch-russischen Krieges gestoppt wurde, nicht ohne daß daraus schwerwiegende innere Erschütterungen entstanden, die den Absolutismus in seiner altüberkommenen Form beseitigten, wandte sich die Ausdehnungstendenz wieder dem Süden zu. Für sie war eine bis zu einem gewissen Grade dem Volke verständliche Grundlage geschaffen in der Vorstellung von der byzantinischen Erbschaft und in der Idee des Panslawismus des Allslawentums, die die „Befreiung" der slawischen Völker vor allem auf dem Balkan auf ihre Fahne schrieb. Damit wandte man sich in Petersburg in besonderem Maße der Politik der Einmischung in Europa zu, die seit Peter dem Großen ein ständiger Programmpunkt der zaristischen Politik war. Es ist im Grunde unerheblich, ob das ihm zugeschriebene Testament, in dem er das Ausspielen der deutschen und europäischen Staaten gegeneinander, die Beherrschung des

Ankunft der europäischen Staatsmänner in Berlin

Berlin, 24. Nov. **Aus Anlaß des 5. Jahrestages des Abschlusses des Antikominternpaktes trafen im Laufe des Montagnachmittag der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka, der Königlich-Bulgarische Außenminister Popoff, der finnische Minister für auswärtige Angelegenheiten, Witting, und der Königlich-Dänische Minister des Äußern Scavenius, in Berlin ein.**

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka war vom Chef des Propagandaamtes, Gesandten Gaspar, dem Gesandten Mracna und dem Chef des Protokolls, Legationsrat Belnay, begleitet.

Außenminister Popoff befand sich in Begleitung des Legationsrats Mileff und des Kabinettschefs Legationssekretärs Dr. Schischmanoff.

Mit dem finnischen Außenminister Witting trafen der Generalsekretär Gesandter Pakaslahti und der Chef des Protokolls Gesandter Hakkarainen ein.

In Begleitung des Außenministers Scavenius befand sich Ministerialdirigent Hvalk.

Zur Begrüßung der Staatsmänner war der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop erschienen. Zum Empfang hatten sich die Staatssekretäre v. Weizsäcker und Keppler, SS-Obergruppenführer Graf Helldorf, die Unterstaatssekretäre Woermann und Luther mit den Abteilungsleitern des Auswärtigen Amtes, der kommissarische Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Bürgermeister Steeg, der stellvertretende Gauleiter Görlitzer, der Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant v. Hale, sowie SA.-Brigadeführer Kühnemund und NSKK.-Brigadeführer Heinsius eingefunden.

Nachdem die Staatsmänner, begleitet von Reichsaußenminister v. Ribbentrop, die Front der angetretenen Ehrenformationen der Wehrmacht abgeschritten hatten, wurden sie in die Quartiere geleitet, in denen sie während ihres Aufenthaltes in Berlin wohnen.

Serrano Suner und Mihail Antonescu

Berlin, 25. Nov. Am Dienstagvormittag traf der spanische Außenminister, Serrano Suner, in der Reichshauptstadt ein. Kurz vor dem Einlaufen des Sonderzuges erschien Reichsaußenminister von Ribbentrop, begleitet vom Chef des Protokolls, Gesandter von Doernberg und begrüßte den spanischen Botschafter Graf Mayalde, der mit sämtlichen Mitgliedern der Botschaft anwesend war. Als kurz vor 11 Uhr der Zug in die Bahnhofshalle rollte, entstieg ihm als erster Außenminister Suner. Reichsaußenminister von Ribbentrop hieß den spanischen Gast herzlich in der Reichshauptstadt willkommen, stellte ihm die zum Empfang Erschienenen vor und geleitete ihn dann zum Vorplatz des Bahnhofes. Mit erhobener Rechten und unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Serrano Suner die Front der Ehrenformationen ab und bestieg dann seinen Wagen, um sich ins Hotel Adlon zu begeben, wo er während seines Berliner Aufenthaltes Wohnung nimmt.

Um 11.30 Uhr traf als Vertreter Rumäniens der stellvertretende Ministerpräsident, Professor Mihail Antonescu, ebenfalls auf dem Anhalter Bahnhof ein, wo er von Reichsaußenminister von Ribbentrop begrüßt wurde.

Medikamente und Post für Gondar

Mailand, 24. Nov. Ein kühnes Husarenstück vollbrachte Maner Lualdio, einer der Schriftleiter der Turiner „Stampa", der mit einem der schweren Savoya-Transportflugzeuge in 40 Stunden 10 000 Kilometer zurücklegte, um Medikamente und Post nach Gondar zu bringen. Auf dem Rückflug gelang es dem fliegenden Journalisten sodann, die Besatzung eines von den Engländern abgeschossenen italienischen Rotkreuzflugzeuges an Bord zu nehmen und mit ihnen nach 54 Stunden Abwesenheit wohlbehalten nach Rom zurückzukehren.

Neben dieser glücklichen Rettung seiner Fliegerkameraden hat Lualdio vor allem der prächtige Kampfgeist der italienischen Truppen in Gondar beeindruckt, die während seines Aufenthaltes immer wieder ihrer Entschlossenheit Ausdruck verliehen, bis zum Letzten auszuharren. Brot aus Bohnenmehl hat sich als sehr gute Nahrung erwiesen, wie es ihnen auch gelungen war, sich durch die Mitführung von Vieh eine gute Fleischreserve zu sichern.

Schnellboote versenkten 16500 BRT.

Angriffskämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront weiterhin erfolgreich — Hafenanlagen an der britischen Südostküste bombardiert — Luftwaffe versenkte britisches Schnellboot — Mißglückter britischer Landungsversuch mit einigen Booten an der Kanalküste — Weitere erbittere Kämpfe in Nordafrika — Drei Britenflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Nov. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die Angriffskämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront verlaufen weiterhin erfolgreich.

Vor der britischen Küste griffen Schnellboote unter Führung des Flottillenchefs, Kapitänleutnant Barthge, einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an und versenkten bei heftigen Kämpfen mit britischen Zerstörern vier schwerbeladene Handelsschiffe mit zusammen 16 500 BRT., darunter einen Tanker von 6500 BRT. Alle Boote kehrten unversehrt zu ihren Stützpunkten zurück.

Kampfflugzeuge beschädigten in der letzten Nacht im Seegebiet um England zwei größere, in Geleitzügen fahrende Handelsschiffe durch Bombenwurf. An der britischen Südostküste wurden Hafenanlagen bombardiert. Im Kanalgebiet versenkte die Luftwaffe ein britisches Schnellboot.

In der Nacht zum 24. November versuchten die Briten mit einigen Booten an der französischen Kanalküste zu landen. Sie wurden durch die deutschen Küstensicherungen verlustreich abgewiesen.

In Nordafrika wird an allen Frontabschnitten erbittert weitergekämpft. Nördlich Sidi Barani erhielt ein größeres britisches Kriegsschiff einen Lufttorpedotreffer.

Die britische Luftwaffe versuchte mit schwachen Kräften in die deutsche Bucht und in die besetzten Westgebiete einzufliegen. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

baltischen Raumes und den Besitz Konstantinopels als Ziele der russischen Politik bezeichnet, echt oder nur aus der Auswertung des Verhaltens seiner Nachfolger entstanden ist; jedenfalls entspricht die weitere russische Politik durchaus diesen Grundsätzen. Immer wieder erscheint seitdem Rußland auf der eigentlichen europäischen Bühne: unter Katharina I., der Gemahlin und Nachfolgerin Peters im polnischen Erbfolgekrieg, unter Elisabeth im Siebenjährigen, unter Alexander I. im Kampf gegen die französische Revolution und gegen Napoleon, bei welcher Gelegenheit er 1809 den Schweden Finnland und 1812 den Türken Bessarabien entriß, auf dem Wiener Kongreß, wo Rußland sich das ganze Gebiet des sogenannten Kongreßpolens sicherte. 1850 ist es Rußland, das im Zusammenwirken mit Österreich im Vertrag vom 29. November Preußen zum Verzicht auf seine deutschen Unionsbestrebungen zwingt. An der Einmischungs- und Ausbreitungstendenz nach dem Balkan hin, wo das Endziel neben dem Besitz der Meerengen die Überführung der slawischen Balkanstaaten in russische Protektorate war, scheiterte die im Anschluß an den Wiener Kongreß geschlossene Heilige Allianz zwischen Rußland, Österreich und Preußen ebenso wie später das Dreikaiserbündnis von 1872. Als in Verfolg des Krieges gegen die Türkei im Jahre 1878 auf dem Berliner Kongreß die übrigen europäischen Großmächte den russischen Ansprüchen entgegentraten, bemühte sich Bismarck als „ehrlicher Makler" um eine für das russische Prestige tragbare Lösung, mit dem Erfolg, daß sich die Feindschaft Petersburgs, geschürt durch des eitlen Gortschakows Eifersucht auf den deutschen Kanzler, gegen das Deutsche Reich kehrte. Damals wurde im Grunde bereits die weitere Entwicklung angebahnt, die das Rußland der Heiligen Allianz und des fanatischen Antiliberalismus schließlich an die Seite der westlichen Demokratien und in den Untergang des Zarentums führte.

Aber aus diesem Untergang des Regimes wurde die alte Machtendenz mit ihrem Anspruch auf eine führende, ja beherrschende Rolle nur neu geboren, denn im Bolschewismus wurde die alte Voraussetzung des Absolutismus, die ihr jahrhundertelang die Grundlage gegeben hatte, wiedergeschaffen. Die Wetterwolke im Osten ging nur umso drohender über der europäischen Entwicklung. Es ist daher verständlich, wenn das bewußte Europäertum in Würdigung dieser Tatsachenkette den jetzigen Kampf gegen den Bolschewismus unter größeren Vorzeichen sieht, als nur unter dem einmal zeitbedingten Auseinandersetzung mit dem Regime. Es erhofft aus ihm die endgültige Beseitigung einer geschichtlichen Gefahr, der Drohung Asiens über Europa, die immer latent vorhanden gewesen, durch den Bolschewismus aber bis zur unmittelbaren Entladung akut geworden war.

„Verwirklichte Einheit der jungen Völker"

Die europäische Presse im Banne einer Stunde von welthistorischer Bedeutung

Rom, 25. Nov. (Funkmeldung.) Die Zusammenkunft der europäischen Staatsmänner in Berlin zur Manifestation der antibolschewistischen Weltfront wird in der römischen Presse eingehend gewürdigt. „Messagero" hebt in seiner Überschrift die von der Achse verwirklichte weltanschauliche Einheit der jungen Völker Europas hervor. „Popolo di Roma" unterstreicht insbesondere den Beitritt Finnlands und Dänemarks zum Antikominternpakt. „Das Berliner Treffen ist die Mobilmachung der lebensfähigsten Kräfte des Kontinents, die entschlossen sind, dem Angriff bolschewistischer Barbarei, der in den Demokratien dies- und jenseits des Atlantischen Ozeans ihren Verbündeten gefunden hat, den Weg zu verlegen."

Beitritt von sieben weiteren Staaten

Mailand, 25. Nov. Auch die norditalienische Presse unterstreicht die große Bedeutung der Antikominterntont. Unter der Überschrift „Die europäische Front gegen den Bolschewismus — die Unterzeichnung des neuen Antikominternpaktes" erklärt „Corriere della Sera", daß die Reichshauptstadt am Dienstag der Mittelpunkt eines doppelten, überaus bedeutungsvollen internationalen Ereignisses sein wird, nämlich die Erneuerung des am 25. November 1936 abgeschlossenen Antikominternpaktes, sowie des Beitritts von sieben weiteren Staaten.

Ein Akt staatsmännischen Weitblicks

Madrid, 25. Nov. Die Madrider Presse berichtet ausführlich über das Antikominterntreffen in Berlin. In den Kommentaren wird die Zusammenarbeit einstimmig als eine eindrucksvolle Kundgebung der neuen europäischen Einheitsfront bezeichnet. „Informaciones" schreibt: „Die Fronten haben sich klar geschieden. Die angelsächsische Welt hat sich mit dem Kommunismus verbrüdert. Das gesunde Europa, gestärkt in einem jahrelangen Existenzkampf und gestützt auf eine jahrhundertelate Kulturtradition tritt zum Kampf an. Deutschland schuf in der Stunde des Friedens den Antikominternpakt, weil staatsmännischer Weitblick die große Gefahr für die europäische Zukunft erkannte. In jenen Tagen war der Antikominternpakt eine Schranke gegen die verderbliche Propaganda der kommunistischen Internationale. Heute wird er zu einer stählernen Kampffront, an der sich die Gegner die Köpfe einrennen.

Gesetz des europäischen Schicksals

Budapest, 25. Nov. Die in Berlin stattfindende Antikomintern-Konferenz der zwölf Staaten, die sich zum neuen Europa bekennen, bezeichnet das Regierungsblatt „Magyarorszag" als den größten diplomatischen Erfolg der Achse. Ihre Wirkung bezeichnet man dem Blatt zufolge als groß und ihre Erfolge als bedeutungsvoll. Der Kontinent zeige zum erstenmal ein wahrhaft kollektives Antlitz im Kampf gegen die große Gefahr des Bolschewismus. „Pester Lloyd" schreibt: „Was vor fünf Jahren im Augenblick der Unterzeichnung des Antikominternpaktes ein entferntes Ideal war, das ist heute dank dem unbezwingbaren Kampfwillen der Völker der europäischen Achse und ihrer Verbündeten, zu denen auch Ungarn gehört, zum Gesetz des europäischen Schicksals geworden.

Schaffung einer gerechten Ordnung

Sofia, 25. Nov. Auch die Sofioter Presse steht heute ganz im Zeichen des Berliner Staatsaktes zur Verlängerung und Erweiterung des Antikominternpaktes. „Sora" betont, diese Tage würden der Welt zeigen, daß die in Berlin vertretenen Völker entschlossen seien, gegen den Bolschewismus und alle seine freiwilligen und unfreiwilligen Helfer in der internationalen Politik zu kämpfen, um eine gerechtere Ordnung in Europa und im fernöstlichen Raum aufzubauen. Der Staatsakt zur Verlängerung des Antikominternpaktes stelle eine große europäische politische Demonstration gegen den Bolschewismus dar, eine Demonstration der einheitlichen politischen und ideologischen, kämpferischen, schöpferischen Gemeinschaft.

Notwendigkeit des Antikominternpaktes bestätigt

Agram, 25. Nov. Die kroatische Presse veröffentlicht in großer Aufmachung die Meldungen über das Eintreffen der führenden Staatsmänner des neuen Europa in Berlin, die anläßlich des Jahrestages der Errichtung des Antikominternpaktes zu einem Staatsakt zusammentreten. Mit besonderer Genugtuung wird vermerkt, daß auch der kroatische Außenminister an diesem Treffen der Mächte der neuen Ordnung teilnimmt. Die Blätter veröffentlichen im Anschluß daran Würdigungen des Antikominternpaktes, der in den gegenwärtigen Ereignissen im Osten seine Notwendigkeit und Bedeutung bestätigt sehe.

Der Entschluß Dänemarks

Kopenhagen, 25. Nov. (Funkmeldung.) Die Kopenhagener Blätter stehen ganz im Zeichen der Berliner Konferenz und des Entschlusses Dänemarks, dem Antikominternpakt beizutreten. Sie veröffentlichen neben dem Wortlaut des Antikominternpaktes von 1936 eine Reihe von Aufsätzen über die zersetzende und verbrecherische Betätigung der Komintern und über ihre Bekämpfung durch die Antikominternpakte, der jetzt ein erweiterter Umfang gegeben werden soll. Dazu kommen weiter eine Reihe von Berichten, die einer Orientierung über die deutschen Ideen von einer gegenseitigen Unterstützung in dem von einer gemeinsamen politischen Grundlage aus geführten Kampf gegen den Bolschewismus dienen sollen.

Großes Interesse in Schweden

Stockholm, 25. Nov. (Funkmeldung.) Im Brennpunkt des Interesses der schwedischen Öffentlichkeit steht der Berliner Staatsakt. Besonderes Aufsehen ruft naturgemäß die Teilnahme Finnlands und vor allem Dänemarks als skandinavische Staaten hervor. In großen Schlagzeilen weist die Stockholmer Presse auf diese Ereignisse hin. In spaltenlangen Berliner Eigenmeldungen werden Einzelheiten über den heute bevorstehenden Staatsakt berichtet.

„Seinem kühnen Angriffsgeist sollt ihr nacheifern"

Tagesbefehl Reichsmarschall Görings an die Luftwaffe zum Fliegertode des Oberst Mölders

Berlin, 24. Nov. Reichsmarschall Göring hat zum Fliegertod des Oberst Mölders den nachstehenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen:

Soldaten der Luftwaffe!

Unser Oberst Mölders weilt nicht mehr unter uns. Eine unerforschliche Vorsehung hat hat es gewollt, daß der Sieger in 115 Luftkämpfen, der Offizier, der als einziger in der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten des Eisernen Kreuzes als höchste Tapferkeitsauszeichnung trug, das Opfer eines tragischen Flugzeugunfalles geworden ist.

In tiefer Erschütterung treten wir an die Bahre unseres Besten und Tapfersten. Unfaßbar ist uns allen, daß unser ruhmreichster Flieger nicht mehr in unseren Reihen steht. Wie ein strahlender Komet zog sein junges Heldenleben hell leuchtend als Beispiel unbeugbaren Kampfeswillens und vorbildlicher Tapferkeit an uns vorüber. Siegreich auf allen Schlachtfeldern dieses Krieges um Deutschlands Ehre und Freiheit, hat ihn kein Feind überwältigen können. Nun ist er, der treueste Pflichterfüllung und höchste Einsatzbereitschaft verkörperte, in Walhall eingezogen.

Auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht trägt sein siegreiches Geschwader nun seinen Namen. So wird er in der Luftwaffe wie in der Geschichte des deutschen Volkes bis in alle Ewigkeit fortleben. Sein Andenken soll uns stolze Tradition und stets Vorbild höchster militärischer Tugend sein. Seinem kühnen Angriffsgeist sollt ihr nacheifern, um so die Lücke zu schließen, die sein Tod in unsere Reihen gerissen hat. Darum vorwärts, Kameraden, zum Endsieg im Geist unseres unvergeßlichen Helden!

Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches
und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

„Unter die Unsterblichen eingereiht"

Bukarest, 24. Nov. Kein Feind dieser Welt, nur das Schicksal selbst konnte einen Mölders bezwingen und auch das nicht, um ihn sterben zu sehen, sondern um ihn eingehen zu lassen in das ewige Vermächtnis seines Volkes — schreibt ein rumänischer Kampfflieger. Für uns — so heißt es weiter — war Oberst Mölders der Stolz und ein ständiger Ansporn. Sein Ruhm reiht ihn ein in die Kette der Unsterblichen, die die Geschichte, die Art und die Kraft seines Volkes gestaltet haben. Die Heldensage vom Flieger Mölders wird uns allen ein unvergänglicher Wegweiser sein.

General der Flieger Wilberg tödlich verunglückt

Einer der ältesten Fliegeroffiziere der deutschen Wehrmacht

Berlin, 25. Nov. General der Flieger Helmuth Wilberg verunglückte am 20. November 1941 auf einem Dienstflug tödlich infolge Flugzeugabsturzes. Mit ihm hat einer der ältesten Fliegeroffiziere der deutschen Wehrmacht den Fliegertod gefunden.

Bereits im Jahre 1910 ließ er sich auf eigene Kosten bei der Wright-Flugmaschinen-Gesellschaft zum Flugzeugführer ausbilden und erwarb am 18. 8. 1910 den Internationalen Flugzeugführerschein Nr. 26. Von Oktober 1913 ab war er in der Inspektion der Fliegertruppen tätig und rückte ins Feld. Bei Kriegsende leitete er als Kommandeur der Flieger der 4. Armee den Einsatz der Flieger in Flandern. Nach Kriegsende wirkte er im Reichswehrministerium und kämpfte um die Erhaltung des Fliegergedankens in Wehrmacht und Volk. Neben der erfolgreichen Tätigkeit als Kommandeur der Flieger in den Flandern-Schlachten wird seine Arbeit für den Wiederaufstieg einer deutschen Luftwaffe gerade in der schweren Nachkriegszeit unvergessen bleiben.

Nachdem er im November 1932 als Generalmajor und Kommandeur von Breslau aus dem Heere ausgeschieden war, wurde er im März 1933 ins Reichsluftfahrtministerium berufen. 1935 wurde er Generalleutnant. Im Juli 1937 war er an der Aufstellung der „Legion Condor" maßgebend beteiligt. Im März 1938 schied er nach Erreichung der Altersgrenze mit dem Charakter als General der Flieger aus dem aktiven Dienst aus, fand aber mit Kriegsbeginn erneut Verwendung als Höherer Flieger-Ausbildungs-Kommandeur. Ein tragisches Schicksal setzte seinem Soldatenleben ein jähes Ende.

Mit General der Flieger Wilberg fand Oberstleutnant Kuerbs als Flugzeugführer den Fliegertod.

1000 Feindflüge einer Fernaufklärerstaffel

Berlin, 25. Nov. Eine Fernaufklärer-Staffel konnte kürzlich ihren 1000. Feindflug melden. Allein 789 Einzelflüge wurden davon gegen die britischen Inseln geflogen. Im ganzen haben die Besatzungen auf einsamen und gefahrvollen Flügen 118 000 Quadratkilometer Feindgebiete und 5 008 500 BRT. Handelsschiffstonnage im Bild festgehalten. Die Staffel spürte auch den verdeckten Schlupfwinkeln der britischen Flotte nach und brachte wertvollstes belichtetes Filmmaterial nach Hause.

In der Schiffszielbekämpfung im Seegebiet vor der schottischen Ostküste und um die Färöer hat die Staffel ebenfalls Außergewöhnliches geleistet. 17 Handelsschiffe mit 51 200 BRT. wurden versenkt und 21 weitere Schiffe durch Bombenwurf beschädigt. Kühne und erfolgreiche Tiefangriffe bei Tag und Nacht richteten sich ferner wiederholt gegen stark durch Flak gesichtete Fabriken, Flugplätze, Funkstationen und Bahnanlagen. In Luftkämpfen mit feindlichen Jägern erzielten Flugzeuge der Staffel fünf Luftsiege.

Dem Gedächtnis der irischen Märtyrer

Dublin, 24. Nov. Am Sonntag wurde eine Gedenktafel an dem Hause in Sandycove, in dem Roger Casement geboren wurde, von der Vereinigung für nationale Grabstätten „National Graves Association" enthüllt. Gleichzeitig wurde ein Kranz an dem Ehrenmal der Märtyrer von Manchester im Friedhof von Glasnevin niedergelegt.

Die Märtyrer von Manchester waren: Allen, Larkin und O'Brin. Sie wurden in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts gehenkt, weil sie einen Gefängniswagen, der irische Nationalisten in Manchester in den Kerker bringen sollte, aufbrachen. Die Stadt Ennis hat ein Denkmal zu ihrem Gedächtnis errichtet und die irischen Dichter bieten ihren Tod in Hymnen fest.

Kurze Umschau

Der rumänische Verkehrsminister Professor Busila und der Generaldirektor der rumänischen Staatsbahnen, Oberst Orejanu, trafen zu einem Arbeitsbesuch in Salzburg ein. Reichsminister Dr. Todt zeigte den Gästen deutsche Reichsautobahnen und besprach mit ihnen die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Straßenbaues, Wasserbaues und Energieausbaues.

Auf Einladung des Reichswirtschaftsministers Funk traf der bulgarische Minister für Handel, Gewerbe und Arbeit, Prof. Dr. Zagoroff, zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein.

Bulgarien schenkte dem Reich ein in Skopije gelegenes, 6000 Quadratmeter großes Grundstück mit dem darauf befindlichen Gebäude, in dem die kürzlich gegründete deutsche Schule untergebracht werden soll.

In Chtelnica bei Tyrnau wurde die erste höhere Führerschule der Hlinka-Jugend von dem slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso eröffnet. Die Feier gestaltete sich zu einer Kundgebung der deutsch-slowakischen Zusammenarbeit.

Portugal hat die Garnison auf den Azoren durch ein weiteres Truppenkontingent verstärkt.

In Portugal mußte ein zweimotoriger britischer Bomber notlanden. Die sechsköpfige Besatzung verbrannte die Maschine und wurde interniert.

Durch den völlig darniederliegenden Ausfuhrhandel verschlechtert sich die Finanzlage Argentiniens immer mehr. Der Staatshaushalt für 1940 weist, wie der Finanzminister berichtet, ein Defizit von 170 Millionen Pesos auf, der diesjährige Etat läßt einen Fehlbetrag von 258 Millionen Pesos erwarten. Eine Steuerreform wird dadurch unumgänglich.

Statt der versprochenen 200-Millionen-Dollar-Anleihe ist Bolivien nur eine Anleihe von 25 Millionen Dollar von Washington bewilligt worden. Die bolivianische Presse macht aus ihrer Enttäuschung keinen Hehl.

Das USA.-Konsulat in Saigon ist durch Explosion zerstört worden. Über die Ursache der Explosion wurde nichts bekannt.

Der Stammsitz der Romanows

Der Wehrmachtbericht vom 24. November meldet die Einnahme des Städtchens Solnetschnogorsk nach erbitterten Kämpfen durch Panzertruppen. Es liegt nur 50 Kilometer nordwestlich von Moskau, also — von Deutschland aus gesehen — schon jenseits der Kreisstadt Klin an der Sestra, die eine gewisse Berühmtheit hat, weil sie den Stammsitz des moskowitischen Boyarengeschlechtes der Romanow darstellt, die zwischen 1613 und 1730 im Mannesstamm die Zaren stellten. In neuerer Zeit wurde Klin dadurch bekannt, daß hier der Komponist Tschaikowski von 1885 bis zu seinem Tod im Jahr 1893 gelebt hat.

Ritterkreuzträger General von Briesen gefallen

Ein starkes beispielgebendes Soldatenleben hat sein Ende gefunden

Berlin, 23. Nov. **Im Kampf gegen den Bolschewismus fand General der Infanterie Kurt v. Briesen, Kommandierender General eines Armeekorps, am Donez den Heldentod. Ein reiches und tapferes Soldatenleben fand damit seine Erfüllung, ein hervorragend bewährter Soldat ist nicht mehr.**

General der Infanterie v. Briesen wurde als Sohn des späteren Generals v. Briesen am 3. 5. 1886 in Anklamm in Pommern geboren. 1904 trat er als Fahnenjunker in das Grenadier-Regiment 2 ein. In den vier Jahren des Weltkrieges, in dem sein Vater als General vor dem Feinde fiel, hat er sich hervorragend bewährt; er hat an der Schlacht bei Namur und dem Übergang über die Aisne im Rahmen der Kämpfe bei Reims sowie an den Kämpfen vor Ypern, an der Somme und in der Champagne teilgenommen. Für seine Verdienste wurde er mit dem E. K. I. und 2. Klasse und dem Hohenzollernschen Hausorden ausgezeichnet. In den Wirren der Nachkriegszeit führte er zunächst das Freiwilligen-Bataillon 52, dann fand er ab April 1919 wieder Verwendung als Generalstabsoffizier beim Generalkommando des 2. Armeekorps. Am 9. 3. 1920 schied er als Major aus dem Heeresdienst aus. In den folgenden Jahren betätigte er sich erfolgreich in Wehrverbänden und im Aufbau des Grenzschutzes in Pommern und in der Grenzmark Posen-Westpreußen. Nach seinem Wiedereintritt in das Heer war er zuerst als Oberstleutnant Kommandant von Neustettin; 1934 wurde er zum Oberst befördert, im Oktober 1935 wurde er Kommandeur des Inf.-Regiments 69. Nach seiner Ernennung zum Generalmajor 1937 übernahm er die Infanterie-Division in Lübeck, wo er am 1. 8. 1939 zum Generalleutnant befördert wurde. Mit dieser Division zog er in den Polenfeldzug und hatte an der großen Schlacht an der Bzura ruhmvollen Anteil. Trotz seiner Verwundung kehrte er noch während der Kämpfe nach Anlegung des ersten Verbandes wieder zu seiner Division zurück und war durch seinen persönlichen Einsatz seinen Soldaten ein leuchtendes Vorbild. Für seine persönliche Tapferkeit wurde er im Oktober 1939 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. In der Reichstagsrede vom 6. 10. 1939 würdigte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sein beispielhaft tapferes Verhalten.

Im Westen kämpfte der damalige Generalleutnant von Briesen mit seiner Division tiefgreifend an der Maas, Schelde, Lys und Yser und konnte auch hier durch seine überlegene und entschlossene Führung entscheidende Erfolge herbeiführen. Im August 1940 zum General der Infanterie befördert, führte er als Kommandierender General eines Armeekorps nach kurzem Einsatz im Balkanfeldzug im Verbande der Armee des Generalobersten Freiherrn v. Weichs im Feldzug gegen die Bolschewisten sein Korps zu neuen Siegen. An den Kämpfen im Brückenkopf Krementschug sowie an den Erfolgen bei Poltawa hat das Korps ruhmreichen Anteil. Selbst immer in vorderster Linie, fand dieser tapfere Offizier und kühne Führer am Donez den Heldentod. Ein starkes, beispielgebendes Soldatenleben hat damit sein Ende gefunden. Über der Geist dieses Mannes lebt unvergänglich weiter in den Herzen seiner Soldaten. In seinem Geiste werden sie weiter kämpfen und siegen.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Geschäftsleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, Ständig in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

USA.-Überfall auf Holländisch-Guayana

„Schutz der Bauxitwerke" und Einrichtung einer Luft- und Marinebasis

New York, 25. Nov. (Funkmeldung.) Amtlich wurde in Washington bekanntgegeben, daß die USA.-Regierung ein Truppenkontingent nach Holländisch-Guayana schicken werde, um die dortigen Bauxitwerke zu „schützen", die für die USA.-Aluminiumindustrie von großer Bedeutung seien.

Der amtlichen Erklärung zufolge liefern die Bauxitwerke von Surinam mehr als 60 Prozent der notwendigen Rohstoffe für die amerikanische Aluminiumindustrie.

Auf ihren imperialistischen Raubzügen habe die USA. also nun auch niederländisches Kolonialgebiet an sich gerissen. Der neue koloniale Diebstahl der Vereinigten Staaten wird auch dadurch nicht legalisiert, daß, wie das Weiße Haus mitteilt, holländische Emigranten, die sich anmaßend „Regierung" nennen, ihre Zustimmung dazu gegeben hätten.

Die Mitteilung des Weißen Hauses, daß USA.-Truppen im Begriff seien, Holländisch-Guayana zu besetzen, bildet die Hauptsensation der gesamten New Yorker Abendpresse. Die Zeitungen bringen die Washingtoner Agenturmeldungen unter riesigen Überschriften. Die interventionistische „New York Post" übertrumpft alle anderen Blätter und schreibt in Balkenlettern „USA.-Truppen nach Südamerika." Einem Washingtoner Eigenbericht des Blattes zufolge bezwecke die USA.-Aktion nicht nur, die Bauxitminen Guayanas zu schützen, sondern auch Holländisch-Guayana als Luft- und Marinebasis zu benutzen.

„New York Journal American" bringt eine Landkarte von Südamerika, auf der Holländisch-Guayana mit einem großen Sternenbanner überdeckt ist.

*

as. Die Nachricht, daß Roosevelt nun auch Truppen nach Niederländisch-Guayana, also nach Südamerika, entsendet, zeigt klar, daß er seine Empire-Politik mit eiserner Konsequenz durchführt. Roosevelt glaubt, diesmal auf jede Beschönigung verzichten zu können. Er spricht nicht mehr etwa von einem Schutz der Demokratie oder von sonstigen, in Wirklichkeit garnicht vorhandenen Gefahren, sondern sagt ganz offen, daß diese Besetzung erfolgt sei, um die dortigen Bauxit-Gruben zu schützen, wobei hinzugefügt wird, daß man dieses Bauxit dringend für die Aluminium-Produktion in den USA. benötige. Wenn die „niederländische Regierung" dieses, wie es in amerikanischen Meldungen heißt, ihre Zustimmung gegeben haben soll, so braucht kaum besonders betont zu werden, daß diese Exil-Regierung von den USA. gekauft worden ist. Geradezu lächerlich ist es, wenn erklärt wird, daß ein Schutz der Bauxit-Gruben erforderlich sei, da diese aus Französisch-Guayana bedroht werden könnten. Daß in Französisch-Guayana niemand daran denkt, gegen das benachbarte niederländische Gebiet vorzugehen, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Aus den Erklärungen der amtlichen USA.-Kreise wird aber sehr deutlich, weshalb man eine derartige Bedrohung konstruierte. Man betont, daß es aus dem gleichen Grund nötig sein würde, das französische Martinique und Cayenne zu besetzen. Roosevelt will sich also noch nicht mit dem Raubzug auf Niederländisch-Guayana begnügen, sondern diese Aktion soll nur das erste Glied einer längeren Kette sein. Ganz zweifellos hätte Herr Roosevelt es noch lieber gesehen, wenn er sofort seine Truppen nach Brasilien hätte entsenden können, liegt ihm doch alles an der Beherrschung der engsten Stelle des Atlantischen Ozeans zwischen der brasilianischen Landspitze um Natal und Pernambuco und dem in Westafrika gelegenen Dakar. Noch ist der brasilianische Widerstand zu groß und Roosevelt hat sich deshalb zunächst einmal mit Niederländisch-Guayana begnügt. Der erste Schritt nach Südamerika hinüber ist getan, weitere Schritte werden folgen, darüber kann man sich auch in Niederländisch-Guayana heute nicht mehr im unklaren sein.

Auf den Höhen vor Leningrad

Mühsam kämpft sich der Wagen auf der Landstraße vor. Diesmal hindert uns nicht der Trieb bolschewistischer Straßenkunst, der uns seit langem vertraut, nein die Straße ist sogar ausgezeichnet, wir nähern uns ja der Riesenstadt und fahren auf einer der Reklamestraßen. Diesmal aber ist es die große Bewegung auf der Straße, die uns langsam und sicher in ihre Reihen hineingeschleust hat. Es ist wieder Gesicht und Rhythmus der deutschen Vormarchstraße, die uns aufnimmt und in ihr Gesetz zwingt. Kolonnen der Waffen-SS. Trotz, Futterwagen, Lastwagen auf Lastwagen zischt und knattert. Infanterie, Pioniere, Panzerabwehr, Flakgeschütze rasseln. Zugmaschinen, Kradmelder, Werkstattwagen, Abschleppzüge, in den Dörfern die Befehls- und Meldestellen, in beiden Richtungen wogt und drängt das, ein scheinbar wildes Durcheinander aber es ist im Großen gesehen doch nur wieder ein kleines Bild des gigantischen Wunderwerks deutscher Organisation.

An den Brücken, auf der Straße treffen wir die Feldküchen des Arbeitsdienstes, auf wenige Minuten eine kleine Essenspause, dann greifen die Männer wieder zum Spaten, zur Hacke, erspähen fröhlich eine Lücke der unablässig rollenden Fahrzeuge, besern Schlaglöcher aus, setzen Packlage. So treffen wir sie, die Jüngsten der Front. Das Artilleriegeschütz wummert herüber, im dumpfen Dröhnen der Abschüsse knirscht der Spaten in den Sand.

Unmittelbar in der Stellung der Artillerie arbeitet die vorderste Abteilung, in wenigen Tagen muß eine wichtige Versorgungsstraße ausgebessert werden. Da wissen sie wieder, um was es geht, das ist Einsatz, den ihre Begeisterung ersehnt hat. Von der Höhe blicken sie nach Leningrad, in die Kronstädter Bucht. Unaufhörlich blitzen die Abschüsse, donnern die Flugzeuge im blauen Himmel, der uns diesen Blick auf die Stadt und das Meer lachend schenkt.

Oben hängen sie wieder in der Luft, die Stukas, begeistert werden sie gegrüßt, das Gerücht verklingt und dann krachen von drüben die Einschläge, weitend belfert die Flak und weiße Rauchwolke steigen auf. Getroffen! Vergeltung für den Nachtangriff auf die Unterkünfte, den bolschewistische Flugzeuge versucht hatten. Fest liegt der eiserne Ring um die sterbende Stadt und sie helfen ihn stärken und sichern.

Deutsend kommen die Stukas zurück, sammeln und dröhnen dem Horst zu. Die Augen beschattend, verfolgen sie den Rückflug vom schneidigen Einsatz, zählen wieder und alle sind zurück! Klirrender als zuvor schlägt die Axt in den Baum, schmetternd dringt die Spitzhacke in den Boden, so wächst der Knüppeldamm, über den in wenigen Stunden die Kolonnen der Wehrmacht rollen werden.

Unaufhörlich hämmert die Artillerie, liegt die Flak auf der Wacht, deutsche Arbeitsmänner bauen ihr neue Wege, um die befohlenen Ziele zu erreichen. Drüben aber liegt Leningrad im Glanz der Herbstsonne. Stolz und Vertrauen zum Werk der Waffen und der Arbeit erfüllt uns, und jeder weiß um die Größe unseres Entscheidungskampfes. Daß wir inmitten dieses Ringens stehen, ist Bewährung und Ansporn.

KKD.-Kriegsberichter Wache.

Für die Größe deutschen Geistesschaffens

Feierliche Wiedereröffnung der Reichsuniversität Straßburg

Straßburg, 23. Nov. Mit einem feierlich-erhebenden Festakt, der sich in seinem Verlauf zu einer tief beeindruckenden Kundgebung für die Größe deutschen Geistesschaffens der zukunftsfreudigen Einsatzbereitschaft aller Hochschulen Großdeutschlands gestaltete, wurde am Sonntagmittag die alte traditions- und ruhmreiche hohe Schule deutscher Forschungs-, Lehr- und Wissenschaftstätigkeit als Reichsuniversität Straßburg wiedereröffnet.

In der neu hergerichteten Universitäts-Aula versammelte sich eine sehr große Zahl von Ehrengästen, von denen viele das feldgraue Ehrenkleid trugen. Mit dem Reichserziehungsminister Rust, dem Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter Reichshalter Robert Wagner, dem Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, den enge Bande an Straßburg knüpfen, waren zugegen Vertreter der Wehrmacht, an ihrer Spitze der teilvertretende Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Ottwald, sämtlicher deutscher Hochschulen, Männer der Partei, des Staates, aus Kultur und Wissenschaft und viele Angehörige der sogenannten Ranzig-Gruppe.

Nach einem Musikvortrag des Orchesters der Stadt Straßburg unter Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Hans Rosbaud nahm der Rektor der Reichsuniversität Straßburg, Dr. Karl Schmidt, das Wort zu einer längeren weitausholenden Ansprache.

Er knüpfte bei Beginn seiner Ausführungen an historische Begebenheiten aus Deutschlands tiefster Notzeit an und erinnerte daran, daß es fast genau auf den Tag 22 Jahre her seien, daß an dieser alten deutschen Kulturstätte Vertreter des französischen Machtwillens standen, um angeblich die Berechtigung, die Straßburger Universität eine französische zu nennen, nachzuweisen. Die Universität Straßburg sei niemals eine französische Kulturstätte oder Ausdruck eines französischen Kulturschaffens gewesen. Der Rektor behandelte dann weiter die Stellung der fast 400 Jahre bestehenden Universität im Kranze ihrer deutschen Schwestern. Die Reichsuniversität Straßburg, so sagte der Rektor u. a. weiter, solle insbesondere nun auch mit die geistigen Waffen schmieden, damit der uns aufgezwungene Kampf auch auf diesem Gebiete siegreich zu Ende geführt werden könne.

Darauf nahm Reichserziehungsminister Rust das Wort zu einer umfassenden Rede, die eine glänzende geistige Auseinandersetzung mit unseren gegenwärtigen äußeren Gegnern darstellt.

Reichserziehungsminister Rust wies in seiner Ansprache eingangs auf die Bedeutung und die geschichtliche Vergangenheit des deutschen Schicksalsbodens hin und gedachte dabei der heldenhaften Kämpfer, die von Geschlecht zu Geschlecht in nahezu zwei Jahrtausenden um diesen Boden gerungen haben. Er forderte Lehrende wie Lernende auf, in das Erbe der kämpfenden Geschlechter mit den Waffen des Geistes einzutreten und für eine Erneuerung kämpferischen, nur der Wahrheit verschworenen Forschergeistes eines erwachten Europas zu wirken. Diese Aufgabe erfordere von allen Kräften zuerst eine eigene innere Wandlung.

Die Einigung Europas beginnt sich, so führte der Minister dann aus, im Kampfe gegen den Bolschewismus abzuzeichnen. Im Zeichen dieses Kampfes sind die Geister geschieden. Moskau hat bei seinem Vorhaben, das Programm der physischen Liquidierung an den Kulturnationen Europas zu vollziehen, England an seiner Seite gefunden. Wo in Europa noch Lebenswille mit abendländischem Kulturbewußtsein verbunden ist, hat man politisch bereits Stellung bezogen und sich dem Michaelskampf des Führers angeschlossen.

Festungslos steht vollends die Welt vor der scheinbar unverständlichen abstrahenden Haltung des englischen Geistes, der diesen Verrat am Leben und am Geist des Abendlandes mit der heuchlerischen Miene eines ehrenwerten Verteidigers dieser selben höchsten Güter schamlos und mit frecher Sicherheit vollzieht.

Hier Klarheit zu schaffen mit den Waffen unbestechlicher wissenschaftlicher Beweisführung ist eine ebenso notwendige Voraussetzung des geistigen Neubaues eines in Verteidigung seiner höchsten Güter solidarischen Europas, wie die eines politisch geeinten und in seiner Wirtschaftsfreiheit unabhängigen Europas auf den Fundamenten der großen Waffentaten des Führers.

Das entscheidende am Engländer sei, daß er, wenn seine naive und kritiklose Selbstsicherheit nicht unerschüttert bleibe, wenn kritische Selbstbesinnung ihn unsicher machen und wenn er sich dem Zwang der kritischen Erkenntnis nicht entziehen könne, die Identifizierung seines Wesens ins Religiöse steigere und seinen Allgemeingültigkeitsanspruch zum Dogma erhebe.

„Kaum je", so sagte der Minister, „ist das deutscher hervorgetreten als in diesem Kriege. Die furchtbaren Schläge und Niederlagen, die dauernden Enttäuschungen und Fehlrechnungen sind nicht ohne weitgehende Erschütterungen seines Selbstbewußtseins und seiner kritiklosen Selbstsicherheit geblieben. Das England, dessen Geheimnis, immer eben zu bleiben, darin bestand, daß es selbst sich nie einsetzte und andere Völker seine Kriege führen ließ, versagt sich auch der geistigen Auseinandersetzung und zieht sich auf die unangreifbare Inselstellung seines von Gott gegebenen Richteramttrages zurück, letzter Hüter von Recht, Moral und Religion zu sein.

So auch jetzt. An sich ist seine sittliche Stellung hoffnungslos. In seiner ausweglosen Bedrängnis legt es aber eine Unverfrorenheit an den Tag, die ohne geschichtlichen Vorgang ist. Niemals sei die englische Führerschaft mehr gezwungen gewesen, die hinterhältigen Züge des eigenen Wesens zu entschleiern und zu demaskieren, als mit der zur Propagandaaktion herabgewürdigten Identifizierung des englischen Existenzkampfes mit dem religiösen Wesen und dem göttlichen Willen. Das englische Volk habe in seiner Entscheidungsstunde den Führer, den es verdiene, der seinem seelischen und charakterlichen Zustand von heute entspreche, der alle Register, selbst die der Religion, zu ziehen wisse, der in sich selbst aber ein irreligiöses und nihilistisches Wesen repräsentiere, das mit der Religion und Gott ein frivoles Spiel treibe."

„Die gefälschten geistigen Waffen Englands sind", so fuhr der Minister fort, „gegenüber dem erwachten Deutschland wirkungslos. Europa, ja, die Welt dagegen immun zu machen, ist ebenso ein Dienst an der Wahrheit wie an der Sicherheit der Welt. Indem die deutsche Geisteswissenschaft, vor allem die Englandwissenschaft, hier einsetzt und in objektiver, kritischer Geistesarbeit, wie sie der großen Tradition der deutschen Wissenschaft entspricht, in die letzten Verwurzelungen der englischen Kulturideologie und Geistesverfassung hineinstößt, tritt sie in die vorderste Front einer geistigen Klärung und Erneuerung Europas. So wird dieser Krieg zugleich ein geistiger Vorgang der Selbstbefreiung eines Kontinents nicht nur von der Bedrohung durch ein zwietrachtsäendes und von der Zwietracht lebendes England, sondern zugleich die Befreiung von dem Alpdruck einer seelisch-geistigen Bevormundung durch eine anmaßende, unwahrhaftige Doktrin."

Obergefreiter als Kompanieführer

Er erhielt das Ritterkreuz

NDZ. . . . (PK.) Auf einem Platz irgendwo in einer kleinen Stadt ist ein Infanteriebataillon angetreten. Vor dem offenen Viereck steht ein General, neben ihm ein Unteroffizier, für den der heutige ihm zu Ehren veranstaltete feierliche Akt zu den schönsten Erinnerungen seines Lebens gehören dürfte. Sein General heftete ihm persönlich das Ritterkreuz an, das sich der damalige Obergefreite und neugebackene Kompanieführer an der Ostfront geholt hatte. Die Worte des Generals wecken von neuem die noch nicht verblichene Erinnerung an das zähe, erbitterte Ringen, wenn die Division insbesondere vor Kiew ausgesetzt war. Bei diesen harten Kämpfen hatte sich auch Weber ausgezeichnet, der für seinen Einsatz im Westen bereits die Eisernen Kreuze erhalten hatte. Hier vor Kiew hatte Weber nach kurz hintereinander erfolgtem Ausfall zweier Kompanieführer mit kühnem Entschluß die Führung über den Rest der Kompanie übernommen und zum befohlenen Angriffsziel geführt. Seine vorbildliche Einsatzbereitschaft, seine energische Führung sowie sein zweckmäßiges und vernünftiges Handeln auf taktisch richtiger Grundlage hatten der Division in ihrer letzten Auswirkung die am Südrand von Kiew erlangten Erfolge gesichert. Es sei, so hob der General hervor, ein äußerst seltener Fall, daß ein Obergefreiter eine ganze Kompanie durch selbständiges Handeln über alle Schwierigkeiten hinweg zum befohlenen Angriffsziel führte. Die hohe Auszeichnung des Ritterkreuzes, die nun schon einem zweiten Angehörigen der Division verliehen würde, schließe höchste Verpflichtung für die Träger und ihre Kameraden in sich, die soldatischen Aufgaben weiterhin in alter Treue und Zuverlässigkeit zu erfüllen. Diese Verpflichtung gelte aber auch den vielen Kameraden gegenüber, die ihre soldatische Treue mit dem Leben bezahlten. Ihrem Gedenken galt das Lied vom guten Kameraden. Ein schneidiger Vorbeimarsch vor dem General und dem Ritterkreuzträger Unteroffizier Weber schloß die feierliche Handlung ab.

Kriegsberichter Gerhard Runge.

Bettler-Elend in Schanghai. Wieder hat eine Kältewelle in Schanghai eine große Zahl von Todesopfern gefordert. In den letzten Tagen wurden nicht weniger als 250 chinesische Bettler und andere Obdachlose in ihren Schlupfwinkeln erfroren aufgefunden. Darunter befanden sich mehr als 100 Kinder.

Aus Kunst und Leben

* **Kammerkonzert im Kurhaus.** Für das dritte Kammerkonzert, das am Montag im großen Saal stattfand, hatte Musikdirektor August Vogt, ein interessantes Programm aufgestellt. Neben einem Werk aus der klassischen Periode, der Sinfonie concertante für Violine, Violoncello, Oboe, Fagott und Orchester (op. 84) von J. Haydn, die an gleicher Stätte erstmalig erklang, kamen zwei führende lebende Komponisten zu Gehör: Alfredo Casella, der richtungweisende Italiener, mit seinen „Pupazetti" (fünf Stücken für Marionetten für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Streichquartett und Klavier) und der 79jährige Richard Strauß mit seiner oft gespielten Orchestersuite aus der Musik zum „Bürger als Edelmann". Haydn spricht in seiner konzertanten Sinfonie eine allen verständliche Sprache. Seine Musik von ungekünstelter Erfindung findet leicht den Weg zu Ohr und Herz, sie nimmt durch Heiterkeit und Anmut unmittelbar gefangen. Und wie meisterhaft ist das Zwiegespräch zwischen Solisten und dem Orchester gestaltet, wie lebendig greift eins in das andere und treibt es in der Entwicklung fort. Unter der Stabführung von August Vogt vereinigten sich die Herren Konzertmeister Rocke, Schildbach (Cello), Dieckmann (Oboe), Griebe (Fagott), Schalk (Klavier), und das Orchester zu einem klangschönen, spielfreudigen Ensemble, das die volkstümliche Haydnsche Sinfonie zu schönster Geltung brachte. Weitab, auf ganz entgegengesetzter Linie bewegt sich die Musik zu Casellas „Pupazetti". Es sind fünf buffonesque Nippsachen modernster Faktur voll Geist und Witz, die für die Ausführenden erhebliche Schwierigkeiten aufweisen. Die Herren Dannsberg (Flöte), Dieckmann (Oboe), Wölfer (Klarinette), Griebe (Fagott), Rocke (1. Violine), Mayer (2. Violine), Fint (Bratsche), Heigt (Cello) und Schalk (Klavier) setzten ihre ganze künstlerische Bereitschaft zur Wiedergabe des Werkes ein. August Vogt gab am Dirigentenpult den nötigen beschwingten Auftrieb und erzielte zum Schluß mit seinem Orchester durch eine schwungvolle, dynamisch reich betonte Wiedergabe von der Orchestersuite aus der Musik zum „Bürger als Edelmann" von Richard Strauß, einem Werk, das durch blühende, üppig quellende Erfindung und oft berauschende Farbengebung in der Instrumentation den Meister auf der Höhe seiner Kunst zeigt. Die Zuhörerschaft kargte nicht mit reichem Beifall allen Darbietungen gegenüber.

Fritz Zech.

* **Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen, E. V.** Dem Gedächtnis des unvergänglichen Mozart war die Feierstunde gewidmet, die der Ortsverband Wiesbaden am Montagnachmittag im Kurhaus (Weinsalon) veranstaltete. Nach einer Begrüßung durch die Vorsitzende, Frau Frida Wohlers, die ihrer Freude über das sehr zahlreiche Erscheinen Ausdruck gab, sagtrit Willy Meckbach, Frankfurt a. M., das Wort und zeichnete mit klaren, seinen Strichen, in liebender Verehrung und reicher Kenntnis der Materie einen Schattenriß des frühvollendeten Meisters, der in der Einmaligkeit seiner musikalischen Persönlichkeit in die Unsterblichkeit aller großen und echten Kunst eingegangen. Es lag ihm dabei am Herzen, die bisher stiefmütterlich behandelten Werke Mozarts aus seiner letzten Schaffensperiode, vor allem die Oper „Titus", die in nur 18 zur Verfügung stehenden Tagen auf Bestellung komponiert und einstudiert, am 6. September 1791 in Prag zur Feier der Krönung Kaiser Leopolds zum König von Böhmen erstmals aufgeführt, wenig Erfolg hatte und auch späterhin kaum beachtet wurde, dem Stand der Vergessenheit zu entreißen. Gerade in dieser Oper, die bislang auf unseren Bühnen sehr zu unrecht wenig zu hören war, offenbart sich, wie auch in der „Zauberflöte", an der er gleichzeitig arbeitete, die jedoch später vollendet wurde, der ganze, echte und einmalige Mozart, dem es in der Musik um den seelischen Ausdruck und Gehalt des Menschlichen ging, der nicht Umwelt, Milieu komponierte, sondern die Eigenart, die Lebendigkeit der Menschenseele in Tönen und Melodien zu fassen und zu verströmen suchte. Nichts verkennt darum einen Mozart mehr, als Spielereien eine Ausbeutung Niesches, die er über den „Figaro" machte: Mozart hat die Intrigenmusik" erfunden, was sein Freund Richard Wagner mit der Bemerkung verneinte, er habe vielmehr „die Intrigen in Musik aufgelöst". Das Erfassen der Einmaligkeit eines Künstlers ist Bestreben seiner Kunst. Das Besondere und Einmalige an Mozart ist, daß er in vollendeter Form die größte seelische Erfülltheit und Tiefe, die Verklärung, zu geben vermag. Man bringt ihn so gern mit dem Rokokogeist in Verbindung, aber sein Schaffen ist gerade Überwindung dieser Zeit, wenn er ihr auch in seiner äußeren Person verschrieben erscheint. So wenig man den Duft einer Blume auslegen kann, so wenig kann man mit Worten Musik erfassen, zumal Mozart-Musik, die ihr unsterbliches Leben aus den Regungen menschlicher Seelen schöpft. Darum waren auch in den Vortrag musikalische Kostproben eingestreut, die das Gesagte erhärteten. Alse Habicht und Thomas Salcher vom Deutschen Theater hatten sich dieser dankbaren Aufgabe angenommen. Die beiden kultivierten und klangschönen Stimmen sangen ein reizendes „Duettchen von die zwei Mädchens" (wie Mozart selbst dies in einem Brief an seine Frau bezeichnet) aus „Titus", das den ganzen Charme und inneren Reichtum Mozartscher Musik offenbarte. Später folgten einige Arien, — Thomas Salcher brachte die große Titus-Arie mit seelischer Wärme zum Vortrag, von Alse Habicht hörte man das leidenschaftlich-bewegte „Hast du denn Trauer nur, um ihn zu retten" (Titus) und die Arie der Pamina aus der „Zauberflöte", die den Ausdruck des Schmerzes in fast phänerhafte Seligkeit auflöst. Frau Johanna Tietgen war den beiden Künstlern eine einfühlsame und geschmackvolle Begleiterin am Flügel.

Adele Plischke.

* **Deutsches Theater.** In der heutigen Aufführung von Puccinis „Bohème" sangen Erna Maria Müller die „Musette" und Franz Fehringer den „Rudolf".

* **Geburtstagsglückwünsche für Geheimrat Bier.** Zum 80. Geburtstag von Geheimrat August Bier übermittelte Staatssekretär Zschimsch im Auftrage von Reichserziehungsminister Rust dem Jubilar dessen Bild mit eigenhändiger Unterschrift und ein Glückwunschschreiben. Gerade die nationalsozialistisch ausgerichtete Hochschulführung steht, so führt der Minister in seinem Schreiben aus, in dem praktischen Wirken von Geheimrat Bier jene Synthese zwischen medizinischem Wissenschaftler und volks- und naturverbundenem Arzt verkörpert, die berufen sei, auf den Lehrstühlen unserer Universitäten den richtigen ärztlichen Nachwuchs uns heranzubilden. — Begleitet von den führenden Persönlichkeiten des deutschen Gesundheitswesens überbrachte Reichsgesundheitsführer Dr. Conti dem Geheimrat Bier an seinem 80. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche der deutschen Ärzteschaft. In einer Ansprache ehrte Dr. Conti den hervorragenden und vorbildlichen großen Arzt als besten Vertreter deutschen Arzttums.

* **„Falstaff"-Premiere in der Wiener Staatsoper.** Clemens Krauß braucht als ein mit dem Stile Verdis besonders vertrauter Dirigent nicht mehr erst vorgestellt zu werden. In Frankfurt, Wiesbaden und München ist er für eine Verdi-Renaissance eingetreten, die zum Teil noch heute fortwirkt. Verdis Meisteroper „Falstaff", eine der Gipfelleistungen des Opernschaffens der Welt, findet deshalb wenig Eingang in das Repertoire einer Bühne, weil die hohen Voraussetzungen, die an das Solo-Ensemble, den Chor (Schlußfuge) und das Orchester gestellt werden, nur selten vollkommen erfüllt werden. Wenn Clemens Krauß am Pult der Wiener Staatsoper sitzt, so weiß man, daß man um eine delikate Verwirklichung der Partitur nicht besorgt zu sein braucht. Krauß, der an der Stätte seines früheren Wirkens Ovationen von ungewöhnlichem Ausmaß erfahren durfte, hatte aus München eine Reihe von Helfern mitgebracht: Rudolf Hartmann (Regie), Ludwig Sievert (dessen Bühnenentwürfe man sich stilsicherer, weniger realistisch gewünscht hätte, so meisterlich sie auch entworfen waren), Georg Hann (ein nuancenreicher Falstaff) und Karl Kronenberg (Ford). Zu den Münchner Gästen gesellte sich ein erlesenes Wiener Ensemble (Esther Rethy, Adele Kern, Anton Dermota usw.), wobei eine prachtvolle Einheit erzielt wurde. Ein großer Abend der Wiener Staatsoper, die in dieser Spielzeit eine besondere Aktivität zeigt.

Julius A. Flach.

* **„Der Kreidekreis" als Oper.** Ernst Schlepe arbeitet an einer neuen Oper, deren Stoff dem alten chinesischen Theaterstück „Der Kreidekreis" entnommen ist. Die opernmäßige Textgestaltung hat der Komponist selbst ausgeführt.

Wiesbadener Nachrichten

Lob der Feldpost

Liebe Feldpost, daß ichs einmal sage:
Alle Frau'n und Mädchen lieben dich!
Denn nach dir verzehrt ja alle Tage
ihre Zärtlichkeit und Sehnsucht sich!

Aber auch die vielen Millionen
unserer Wehrmacht haben dich so gern,
ob sie nun in Rußlands Bunkern wohnen
oder sonstwo unter fremdem Stern.

Den Soldaten, Müttern, Mädchen, Frauen
fügst mit jedem Gruße du ein Stück
an die goldne Brücke, die sie bauen
über alle Weiten in das Glück!

Willi Lindner.

Aus der Bezugscheinpraxis

Eier für Weihnachten

Die Verbraucher erhalten im 30. Zuteilungszeitraum (17. 11. bis 14. 12. 1941) zwei Eier und im 31. Zuteilungszeitraum (15. 12. 1941 bis 11. 1. 1942) fünf Eier. Um die Weihnachtsversorgung der Verbraucher sicherzustellen, sollen von den für die 31. Zuteilungsperiode vorgesehenen fünf Eiern bereits vor dem Weihnachtsfest vier Eier (je zwei auf Abschnitt a und b) verteilt werden. Das auf den Abschnitt c vorgesehene fünfte Ei kann ebenfalls schon vor den Weihnachtsfeiertagen ausgegeben werden, wenn es bei den Verteilerstellen zur Verfügung steht. Es ist außerdem vorgesehen, daß die Landes-Ernährungsämter im Einvernehmen mit dem zuständigen Eierwirtschaftsverband die für den 31. Zuteilungszeitraum vorgesehenen Mengen schon im 30. Zuteilungszeitraum, und zwar ab 1. Dezember 1941, verteilen können, wenn die erforderlichen Eier angeliefert sind.

Rund um die Kleiderkarte

Es wird nochmals daran erinnert, daß Verbraucher, die von einem öffentlichen Bedarfsträger voll mit Bekleidung versorgt werden, ihre Kleiderkarte beim Eintritt in das Versorgungsverhältnis binnen drei Tagen beim Wirtschaftsamt (Kartenausgabestelle) abzugeben haben. Das gilt auch für solche Personen, die in den Reichsarbeitsdienst eingetreten sind. — Knaben und Mädchen im Alter von 3—15 Jahren, die gegen Abgabe von 50 bzw. 37 Bezugsabschnitten einen Bezugschein für einen Wintermantel erhalten haben, brauchen nach einer neuen Bestimmung den alten Mantel nicht abzugeben. — Durch einige zusätzliche Bestimmungen ist die Anzahl der Punktabschnitte für Meterware zur Herstellung von Wintermänteln festgesetzt worden. Werden nur Futterstoffe und sonstige Zutaten für einen Wintermantel beantragt, so müssen von der Reichskleiderkarte zehn Bezugsabschnitte hergegeben werden. Dabei wird kein Unterschied gemacht, ob es sich dabei um einen Mantel für einen Erwachsenen oder um Knaben- oder Mädchenwintermäntel handelt. Lautet der Bezugschein nur auf Oberstoff für einen Mantel, so sind ebenso wie für einen fertigen Mantel bei Männern 30 und bei Frauen 25, bei Knaben 50 und bei Mädchen 37 Punkte abzugeben.

Raucherkarten in Frankfurt

Mit der Ausstellung von Raucherkarten wird jetzt in Frankfurt begonnen. Sie werden von den Verkaufsstellen für Tabakwaren gegen Vorlage der dritten Reichskleiderkarte und einer persönlichen Legitimation an die seitherigen Kunden ausgegeben, jedoch ist auch Vorsorge getroffen, daß auch die auswärtigen Käufer und die Raucher, die seither keine feste Kaufstelle hatten, ihre Raucherkarte bekommen. Mit der Karte kann dann übrigens in allen Verkaufsstellen eingekauft werden, soweit Ware vorhanden ist.

— **Sonderstempel zum Staatsakt.** Anläßlich des Staatsaktes am 25. November zum Jahrestag des Abschlusses des Antikominternpaktes vom Jahre 1936 wird beim Postamt Berlin W 8, Französische Straße 9/12, am 25. November von 15—21 Uhr und am 26. November von 9—21 Uhr ein Sonderstempel geführt mit der Inschrift „Europas Einheitsfront gegen den Bolschewismus" und der Darstellung einer Europakarte mit Hakenkreuz und Schwert. Mit diesem Sonderstempel werden nur Führer-Geburtstagsmarken von 1941 (12 + 38 Pf.) und Führer-Duce-Marken (12 + 38 Pf.) abgestempelt. Schriftliche Abstempelungsanträge mit entsprechender Ansichtsseite auf den Umschlägen sind an das Postamt Berlin-Charlottenburg 9 zu richten.

— **Taunusbund Ortsgruppe Wiesbaden.** Die von Wanderkamerad Müller geführte letzte diesjährige Hauptwanderung galt dem Besuche der 580 Meter hohen „Hallgarter Zange". Der Marsch begann vom Bahnhof Erbach aus, führte an der Landesheilanstalt Eichberg vorüber zu der reizvoll in engem Waldtal gelegenen Abtei Eberbach und von da hinauf zum Gipfel der Hallgarter Zange zur Mittagsrast. Der Abstieg erfolgte durch Hallgarten nach Hattenheim. Befriedigt können die Taunisten auf den schönen Verlauf ihrer diesjährigen Wanderungen zurückblicken. Ein frohes „Frisch auf!" galt dem neuen Wanderjahr, das mit einer Wanderung nach Hahn beginnt, wo die Auszeichnung verdienter Wanderkameraden stattfinden soll.

— **Auszeichnung.** Gefreiter Alfred Stapf, Rheingauer Straße 15, sowie der Gefreite Heinrich Fischer, Gustav-Adolf-Straße 17, erhielten das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Die Wilhelmstraße am Kurek
Schöne Gegenlichtaufnahme eines Wiesbadener Photofreundes. Die Herbstsonne: Künstlerin der Natur.
(Photo: Schramm.)

Vor 100 Jahren

Ein Blick ins „Wiesbadener Wochenblatt"

No. 47. Montag den 22 November 1841

Schulgeld wurde schon im alten Wiesbaden erhoben. Das geht aus folgender „Obrigkeitlichen Bekanntmachung" hervor: „Von den Schülern der Elementarschule dahier soll das Schulgeld für die Zeit von Ostern 1841/42 mit einem Gulden für jeden Schüler innerhalb 14 Tagen an die Stadtkasse bezahlt werden. Hiernach werden alle Eltern und Vormünder aufgefordert, ihre Beiträge in angegebener Zeit an den vorgeschriebenen Stunden, des Vormittags von 8 bis 11 und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, an die Casse abzuliefern. Wiesbaden, den 20. November 1841. gez.: Maurer, Rathscassirer." — Die Industrialisierungsbestrebungen, die vor 100 Jahren auch in Wiesbaden in Entwicklung kamen, sind aus folgender „Bekanntmachung" zu ersehen: „Junge Leute von unbescholtenem Betragen können unter Bedingungen, die auf unserem Comptoir zu erfragen sind, das Spengler- oder Metalldreher-Handwerk in unserer Fabrik erlernen. gez. Benkler u. Comp."

— **Schulsammlung des VDA.** Dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland ist zur Durchführung seiner Aufgaben, insbesondere für den Auf- und Ausbau volksdeutscher und grenzdeutscher Kultur- und Sozialeinrichtungen genehmigt worden, die von Schülern und Schülerinnen in der Zeit vom 28. bis 30. November abzuhaltende Schulsammlung durchzuführen. Das Sammeln ist lediglich innerhalb des Bekanntenkreises der Sammler gestattet, nicht auf Straßen und Plätzen oder sonst in der Öffentlichkeit. Die Sammlung wird nur mit Spendenlisten durchgeführt.

— **Erfolgreiche Vorortschulen.** Das Ergebnis der Schulleistungsprüfungen im Regierungsbezirk Wiesbaden bringt die Aufstellung der erreichten Kreisdurchschnitte bei fünf besten Turnergebnisse. Im Stadtkreis Wiesbaden sind es folgende Schulen: Sonnenberg, Igstadt, Rambach, Erbenheim und Kloppenheim. Die drei besten Schulen eines jeden Kreises erhalten als Anerkennung Sportgeräte.

— **Abgabe der eisernen Spar-Erklärung.** Ein Lohn- oder Gehaltsempfänger, der seine Weihnachtszuwendung oder Neujahrszuwendung eisern sparen will, muß seine Spar-Erklärung spätestens eine Woche vor dem Zeitpunkt der Auszahlung der Zuwendung bei seinem Arbeitgeber abgeben. Der Arbeitgeber kann die Frist von einer Woche bis auf einen Tag abkürzen.

— **Wiesbadener Meisterphotographen.** Nach über zweijähriger Pause ist jetzt wieder in Berlin eine Ausstellung der deutschen Amateurphotographen eröffnet worden. Sie zeigt nur Spitzenleistungen aus dem ganzen Reich. Aus dem Gauverbandsbereich Westmark-Hessen finden sich Bilder von J. Hepping und P. Nagel (Frankfurter Photo-Arbeitsgemeinschaft), E. Dittrich (Photographische Gesellschaft Frankfurt), H. Kühlewind (Offenbach), Dr. Voß und H. Wörner (Wiesbaden) und F. Rinf (Neunkirchen). Mit der Bronzemedaille wurden ausgezeichnet P. Nagel und E. Dittrich; Dr. Voß erhielt die Reichsurkunde.

— **Das Sterbegeld für Kriegshinterbliebene und Rentner.** Hinterbliebene, die nach den neuen Bestimmungen in die Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene gehören und Rentner, die in der neuen Krankenversicherung der Rentner versichert sind und aus diesem Grunde aus einer privaten Krankenversicherungsunternehmung ausscheiden, können ihren Sterbegeldanspruch gegen die bisherige Krankenversicherung gegen Entrichtung eines besonderen Beitrages aufrechterhalten, der bei Kriegshinterbliebenen zwei und bei Rentnern drei v. T. der Sterbegeldsumme beträgt. Die Aufrechterhaltung des Sterbegeldanspruches muß bis zum 31. Januar 1942 bei der privaten Krankenversicherungsunternehmung schriftlich beantragt werden.

Wir helfen der Post

Frühzeitige Aufgabe aller Weihnachtssendungen

Unsere Reichspost sieht sich in den nächsten Wochen einem großen Arbeitsanfall gegenüber. Neben dem normalen Arbeitspensum, das keineswegs unter den Kriegsverhältnissen geringer geworden ist, kommen zusätzlich die Sendungen hinzu, die mit dem Weihnachtsfest zusammenhängen. Vor allem ist es hier die Feldpost, die eine heiße Schlacht zu schlagen haben wird. Obgleich alle verfügbaren Arbeitskräfte bis zum äußersten angespannt sind, wird die Arbeit geleistet werden. Das setzt allerdings voraus, daß der Absender in der Heimat alle die Bestimmungen beachtet, die von der Post erlassen worden sind. Die wichtigste ist die, daß alle Feldpostsendungen bis zum 1. Dezember aufgegeben sein müssen, wenn der Empfänger bis zum Fest in den Besitz seiner Sendung kommen soll. Aber auch bei privaten Sendungen empfiehlt es sich, sich bereits den Versand vorzunehmen. Eine Aufschrift auf dem Paket: „Nicht vor Weihnachten öffnen" wird von dem Empfänger respektiert werden. Wer jetzt schon seine Weihnachtssendungen zur Post gibt, kann damit rechnen, daß sie rechtzeitig am Bestimmungsort zugestellt werden können, der Empfänger hat dann mehr Freude als wenn er die Liebesgaben und Geschenke erst nach dem Fest erhält. p.

Bilder aus Wiesbadens Vororten

Ein am Rhein verträumtes Stündchen

Es ist immer reizvoll, in alten vergilbten Blättern Schilderungen früherer Zeitgenossen zu lesen, die uns einen Blick in vergangene Zeiten tun lassen und zu vergleichen anregen zwischen damals und heute. So gab im Oktober 1888 ein Besucher Biebrichs und Wiesbadens in seinem Reisebericht das folgende kleine Stimmungsbildchen über seine Eindrücke von Biebrich und vom Rhein:

„Der Rhein bei Biebrich ist nicht besonders breit, weil zwei langgestreckte Inseln den Strom teilen. Die eine derselben, Biebrich gegenüber, heißt die Biebricher Au, ist bewaldet und hat eine Meierei. Die andere, zwischen Mainz und Biebrich gelegen, führt den Namen Petersau und hat historische Reminiszenzen. Ludwig der Fromme ist dort gestorben und von da nach Metz zur Beisetzung übergeführt worden. Für die Dampfschiffahrt ist Biebrich eine der Hauptstationen. Diesem Umstand verdanken sicher die beiden hübschen Gastwirtschaften neben dem Anlegeplatz ihr Entstehen. An Sommernachmittagen findet man die Tische am Rhein nicht leer von Besuchern. Wenn auch die Ufer bei Biebrich nicht gerade romantisch sind, so hat man von dort aus doch interessante Fernsichten. Mainz mit seiner Domkuppel, den großen Hafenbauten und seiner mächtigen Rheinbrücke, der Taunus rechts, der Odenwald links, in anmutigen Linien und wechselnder Beleuchtung fesseln angenehm den Blick. Und der Strom selbst liefert immer Neues: Dampfschiffe, Frachtschiffe, Lastkähne, Lustboote oder die schlanken, pfeilschnellen Boote des Ruderklubs beleben ihn stets und machen ein dort in den Gärten am Rhein verträumtes Stündchen zu keinem verlorenen."

Soweit der Reisebericht aus dem Jahre 1888. In den darin genannten Gastwirtschaften handelt es sich um die Hotels „Krone" und „Nassau", deren Gärten sich nebeneinander befanden. Der Aufbau der Rheinterrassen des Hotels „Nassau" ist in den 1890er Jahren errichtet worden. Der erwähnte Ruderklub ist der im Mai 1888 von dem Bauunternehmer Karl Schramm gegründete „Ruderklub Wiesbaden", die heutige „Rudergesellschaft Wiesbaden-Biebrich". Sein Bootshaus stand an der gleichen Stelle, wie das jetzige. Von den Ruderern, die mit ihren flinken Booten den Rhein belebten, erfreuen sich noch heute, nach über 50 Jahren, Willi Beaucellier, Emil Fischer und Louis Franke der besten Gesundheit.

— **Wir gedenken am 25. November:** Napoleons Übergang über die Bereina, 1812. — 1814 wurde in Heilbronn der Physiker Robert v. Mayer geboren, gestorben 1878 daselbst. Zuerst Schiffsarzt, stellte er in seinen „Bemerkungen über die Kräfte der unbelebten Natur" (1842), das Prinzip von der Erhaltung der Energie auf. — 1844 wurde in Karlsruhe der Ingenieur Karl Benz geboren. Er konstruierte 1878 einen Zweitaktgasmotor, später einen Viertaktbenzinmotor. Seine Fabrik lieferte 1885 den ersten Motorwagen. — 1878 starb in Basel der Rechts- und Altertumsforscher Johann Jakob Bachofen, geboren 1815 daselbst. Durch seine Schrift „Das Mutterrecht" (1861) ist er einer der Bahnbrecher der vergleichenden Rechtswissenschaft geworden. — 1928 starb in Vorderleiten bei Brannenburg in Oberbayern der 1875 in Petersburg geborene Dichter Henry v. Heiseler. Heiseler siedelte 1898 nach München über und schloß sich dort dem Kreis um Stefan George an. Er nahm als russischer Offizier am Weltkrieg teil und flüchtete 1922 nach Deutschland. Er trat als Lyriker, Dramatiker und Erzähler, u. a. „Wawas Ende" (1926) hervor. Sein Sohn ist der Dramatiker Bernt v. Heiseler. — 1938 wurde das deutsch-japanische Kulturabkommen abgeschlossen.

— **Zulassung von Arbeitsdienstmännern zum Wintersemester.** Soweit sich die Entlassungen aus dem RAD. in diesem Jahre über den sonst üblichen Termin hinausziehen, hat der Reichserziehungsminister für die Angehörigen des RAD. die Frist für die Einschreibung zum Wintersemester 1941/42 der Hochschulen bis zum 12. Tage der Entlassung, jedoch nicht über den 10. Dezember hinaus verlängert.

— **Die Fachgruppe der Bienenzüchter Wiesbaden** hielt am Sonntag im „Friedrichshof" eine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab. In der Zeit, in der auf dem Bienenstand äußerste Ruhe herrschen soll, müssen sich die Imker durch Vorträge und gegenseitige Aussprache das theoretische Rüstzeug verschaffen, das die sicherste Grundlage für den nutzbringenden Betrieb der Bienenzucht ist. In einem Vortrag „Die Versicherung des Imkers" behandelte Klepper-W. Frauenstein das Thema nach allen Seiten erschöpfend. Der Vorsitzende der Landesfachgruppe Sendel-Eltville dankte der Ortsfachgruppe für die bei der Durchführung der Honig-Sonderaktion geleistete Arbeit. Die Ortsfachgruppe steht mit der Abgabe einer sehr beachtlichen Menge von Honig für Lazarette, U-Boote usw. im Bereich der

Die wertvolle Kartoffelschale

Wie eine Million Schweine mehr gemästet werden können

Die Kartoffel ist eines der wichtigsten Nahrungsmittel, ohne das heute kaum mehr eine richtige Mahlzeit hergestellt werden kann. Ihre Bedeutung liegt vor allem darin, daß sie reich an Kohlehydraten (Stärke) ist und außerdem Eiweiß, Mineralstoffe, eine Spur Fett und die Vitamine A, B und C enthält. Gerade für den Winter eignet sich die Kartoffel besonders gut als Nahrungsmittel, da sie unser wichtigster Vitamin-C-Spender ist. Es ist aber nicht gleichgültig, wie man die Kartoffeln zubereitet. Wenn man die Nährwerte vollständig ausnutzen will, und das ist ja heute besonders vonnöten, dann muß man sie in der Schale kochen oder — was noch besser ist — dämpfen. Gerade unter der Schale befindet sich das Vitamin, dessen wir so bedürfen. Außerdem verliert ja auch die Kartoffel einen Teil des Stärkegehaltes, wenn sie ohne Schale gekocht wird. Man kann das an dem weißen Satz, der sich in diesem Falle auf dem Boden des Topfes befindet, ohne weiteres feststellen. Um diesen Stärkegehalt noch der Ernährung nutzbar zu machen, empfiehlt es sich, das Kochwasser, wenn man ausnahmsweise Kartoffeln ohne Schale gekocht hat, wenigstens noch zum Anrichten von Tunken oder zur Herstellung von Suppen zu verwerten. Beim Dämpfen von ungeschälten Kartoffeln beträgt der Verlust an Mineralstoffen nur 1,5 %, während beim Kochen von ungeschälten Kartoffeln 6 % der Mineralstoffe und beim Kochen von geschälten Kartoffeln sogar rund 10 % verloren gehen.

Aber nicht nur vom Ernährungsstandpunkt aus sollte man der Pellkartoffel den Vorzug vor der geschälten Kartoffel geben. Die Pellkartoffel vermindert nämlich den Abfall ganz erheblich. Man kann damit rechnen, daß bei den Pellkartoffeln nur ein Abfall von 5 % entsteht, während beim Schälen der rohen Kartoffeln der Verlust etwa 20 bis 30 % ausmacht. Da in Deutschland jährlich rund 15 Millionen Tonnen Kartoffeln für Speisezwecke verwendet werden, gehen also beim Schälen, gering gerechnet, etwa rund eine Million Tonnen verloren. Mit diesem Quantum könnte die Landwirtschaft zusätzlich eine Million Schweine mästen. Diese Ansicht verbessert sich aber noch weiter, wenn an die Stelle der geschälten Kartoffeln überhaupt die Pellkartoffel tritt. Im übrigen hat die durch den Gebrauch der Pellkartoffel erzielte Verminderung des Kartoffelbedarfes auch noch eine andere, und zwar eine verkehrswirtschaftliche Bedeutung. Die rund 3 Millionen Tonnen, die eingespart werden könnten, erfordern zum Antransport 4000 Güterzüge mit je 50 Wagen. Gerade diese Verkehrsmittel brauchen wir heute für andere Zwecke außerordentlich notwendig.

Um die Kartoffeln richtig auszunutzen und Verluste zu verhüten, ist es notwendig, daß die Kartoffeln auch richtig eingekellert werden. Vor allem ist dabei zu berücksichtigen, daß die Kartoffelknolle auch Leben in sich hat und demgemäß atmet. Der Kartoffelkeller muß daher an milden Winertagen, wenn kein Frost herrscht, möglichst oft und gründlich gelüftet werden. Die Temperatur soll 2—8 Grad Celsius (Wärme) betragen. Am besten bewahrt man die Kartoffeln in einer Kiste oder auf einem luftigen Lattengestell auf. Alle drei bis vier Wochen soll man sie regelmäßig durchsehen und umschütten, um jeden Verderb im Keime zu ersticken. B. A.

Vom Burghof zum Adolf-Hitler-Platz

Ein Blick ins alte Wiesbaden

In der letzten Monatsversammlung des Westerwaldvereins EV. sprach Dietwart Breidenstein über die mannigfaltigen Veränderungen, die im Laufe von mehr als 1000 Jahren eintraten auf dem Raume, den etwa heute der Adolf-Hitler-Platz einnimmt. Wenn eine Zauberhand über Nacht diesen Bezirk wieder in der Form erstehen ließ, den er noch im Jahre 1838 hatte, dann würden auch die ältesten Wiesbadener sich schwer in diesem Stadtteil zurechtfinden, so sehr hat sich hier alles verändert. Zwar gäben altes Rathaus und Marktbrunnen einige Anhaltspunkte zur Orientierung, aber in dem Flügel des Schlosses, den man als das Kavalierhaus bezeichnet, würde man kaum die stolzen Häuser des Dachdeckermeisters Kalb und des Apothekers Herber wieder erkennen. Was aber sonst noch da in der Gegend an altem, mehr oder weniger baufälligem Gebäu herumstände, mutet wie ein überbleibsel aus längst entschwundener Zeit an. Und um ein solches handelt es sich in der Tat, denn die erste Bauanlage an diesem Platze reicht wohl bis in das sechste Jahrhundert, in die Zeit der fränkischen Landnahme hinauf. Damals wurde für die Frankenkönige der Gau zwischen Walluf und Kröttel-Borsbacher Tal ausgesondert und in dessen Mittelpunkt ein Hof befestigt oder eine Burg mit den notwendigen Ökonomiegebäuden ausgestattet, um die Erträgnisse des Königssonderganges einbringen und verwerten zu können. Altdeutschem Brauche gemäß errichtete man die neue Niederlassung nicht auf den zweifellos noch reichlich vorhandenen römischen Bauresten, sondern abseits davon aber in Anlehnung an die Heidenmauer, deren eigentliche Bedeutung auch heute noch nicht völlig übereinstimmend nachgewiesen ist. Diese älteste Burg, in dem Winkel zwischen Burg- und Grabenstraße, — zugleich zwei sprachliche Denkmäler der Burg — gelegen, war der Kernpunkt des alten deutschen Wiesbadens und um 830, als Einhard, der Biograph Karls d. Gr. hier übernachtete, wohl allgemein bekannt. Als späterer kaiserlicher Besitz sah sie wiederholt deutsche Herrscher in ihren Mauern, bis sie samt der umgebenden, von Mauern und Türmen geschützten Stadt — Wiesbaden wird um 1240 noch ausdrücklich als Reichsstadt bezeichnet — allmählich in den Besitz der Grafen von Nassau überging, die mit dem Gangrafenamt im Königslundern belehnt worden waren. So lange noch Idstein der Mittelpunkt des waltamischen Besitzteiles von Nassau war, wurden bauliche Veränderungen an der alten Burg kaum vorgenommen. Das änderte sich aber, als ein Hauptteil der Landesverwaltung nach Wiesbaden verlegt wurde, besonders unter, dem Grafen Adolf III. 1508 und Georg August 1691. Letzterer, als überaus baulustig bekannt, vergrößerte den bereits früher entstandenen Wohnbau des Schlosses und errichtete daneben einige Gebäude zu Verwaltungszwecken, so daß der heutige Adolf-Hitler-Platz nebst dessen näherer Umgebung ein ganz anderes Bild darbot, als heute. Um den vorderen und hinteren Schloßhof — die Burg war in Vergessenheit geraten — lagen Kanzlei-, Gerichtsgebäude (auch Ständebaus genannt), Domänenkammer, Rechnungskammer und Fayence-Fabrik sowie Kellereigebäude; vor dem heutigen Schlosse dehnte sich noch ein freier Platz aus, und wo heute das neue Rathaus steht, lagen mehrere Privatgebäude (Waage, Raunheimer und Koppensteiner Hof, Blaue Taube, die volkstümliche „Goldne Laus" u. a.). Mit dem Bau des Schlosses, der nicht auf dem alten Schloßgebäude erfolgte, vollzog sich auch die endgültige Freilegung des Schloßplatzes bis auf die alte Marktschule und das sog. Lauterbach'sche Haus, die 1898 den Raum für die Errichtung des Lyzeums hergeben mußten. Der Rest an Privatgebäuden auf diesem Gelände fiel 1883 unter der Spitzhacke, die den Bauplatz für das von v. Hauberisser von 1883 bis 1887 erbaute Rathaus freilegte. Ein vom Schriftführer des Vereins Karl Eichhorn entworfener Plan des alten Schloßplatzes veranschaulichte in vorzüglicher Weise die Veränderungen, die hier in einem Zeitraum von mehr als 1000 Jahren vor sich gingen.

Dienstag: Verdunkelung von 17.33 bis 8.56 Uhr

Landesfachgruppe an erster Stelle. In einem Appell an alle Imker fordert der Redner, die größte Aufmerksamkeit auf die verheerende „Nosema" zu richten. Diese Krankheit hat der deutschen Bienenzucht im Jahr 1941 wirtschaftliche Schäden in Höhe von 30 Mill. RM verursacht. Dazu kommt die Minderung des Versuchungsergebnisses bei den landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kulturpflanzen, insbesondere der Obstbäume. Durch genaueste Beobachtung aller Einflüsse und Faktoren, die das Auftreten dieser Krankheit begünstigen, müssen die Ursachen festgestellt werden, damit sie wirksam bekämpft werden kann. Jeder Imker muß hierbei mithelfen. Die Versammlung schloß mit der Erledigung interner Fragen und besonderer Anweisungen durch den Fachgruppen-Vorsitzenden Neil.

— **Unfälle.** In der Akazienstraße stürzte ein 71 Jahre alter Mann in einem Treppenhaus und erlitt außer einem Schädelbruch auch innere Verletzungen. In der Schwalbacher Straße fiel eine Frau von einer Siebleiter und zog sich dabei innere Verletzungen zu. In der Parkstraße trug ein Radfahrer, der auf das Pflaster stürzte, blutende Handwunden davon.

Wiesbaden-Biebrich

Die Front sprach zur Heimat. Im Festsaale der Stein-Schule sprach am Montag in einer öffentlichen Versammlung der NSDAP. der PK.-Kriegsberichter Leutnant Fischer über seine Erlebnisse an der Front. Ortsgruppenleiter Christ gedachte der Kameraden, die ihr Leben für Volk und Vaterland hingaben. Leutnant Fischer gab zunächst ein spannendes Bild jener Nacht im Juni. Was sich im Osten den deutschen Soldaten entgegenstellt, seien vertierte asiatische Kreaturen. Wenn man sich vorstelle, daß diese Kreaturen auf Deutschland, auf Europa losgelassen worden wären, dann wäre es am besten gewesen, wenn sich alle deutsche Frauen selbst umgebracht hätten. Die Bolschewisten hätten weder Frauen, noch Kinder, noch Eigentum respektiert. Mit aller Hochachtung sprach der Redner von den unvorstellbaren Leistungen des deutschen Soldaten im Osten und von Heldentaten Einzelner. Was der Soldat leiste, werde erst gewürdigt werden können, wenn die Früchte dieses Kampfes sich zeigen. Wenn die Soldaten solche Tapferkeit bewiesen haben, so erwarten sie aber auch von der Heimat genau so viel Einsatz. Gesprochen wird immer und immer von dem, was aus der Heimat kommt. Man soll die Soldaten mit kleinlichen Dingen verschonen. Ein klein wenig mehr Tapferkeit in kleinen Dingen täte gut. Erschütternd war die Erzählung von dem sozialen Elend der sowjetischen Bevölkerung, die Sowjetunion sei alles andere, nur kein Paradies. Die Menschen glauben dort an eine goldene Zeit, wenn sie diesen Krieg gewinnen. Dem Redner wurde für seine Darlegungen stärkster Beifall gezollt. Ortsgruppenleiter Christ dat ihn, den Kameraden draußen zu verschern, daß die Heimat bereit ist, genau so zu kämpfen, wie der Führer es verlangt.

Das „W. T." gratuliert. Am 26. November begeht das Ehepaar Karl Nickel und Frau Friederike, geborene Butt, Friedrichstraße 8, seine goldene Hochzeit.

Auszeichnung. Das Eiserne Kreuz II. Klasse wurde verliehen dem Feldwebel Paul Müller, Horst-Wessel-Platz 4.

Wissen Sie schon...?

... daß es in Deutschland rund hundert Staatsschauspieler gibt? — Sie sind die bedeutendsten deutschen Theater- und Filmschauspieler der Gegenwart und vermitteln dem deutschen Volk durch ihre hohe Darstellungsgabe die Kunst seiner großen Dichter. An bestimmten Festtagen (z. B. zum Führergeburtstag und am Tag der Deutschen Kunst) werden in diesem Sinne besonders verdiente Schauspieler vom Führer zu Staatsschauspielern ernannt. Damit erhalten sie einen Ehrentitel, der sie stolz macht, ihnen gleichzeitig aber auch die geistig-moralische Verpflichtung auferlegt, der deutschen Kultur besonders in ihren dramaturgischen Spitzenleistungen weiterhin treu zu dienen. Ohne die große Schauspielkunst unserer Staatsschauspieler wie Emil Jannings (unser Bild), Werner Krauß, Heinrich George und Gustaf Gründgens, oder der Staatsschauspielerinnen wie Käthe Dorsch, Marianne Hoppe, Käthe Gold und Paula Wessely sind die großen und in der ganzen Welt bewunderten Leistungen des deutschen Theaters und Films undenkbar. (Zeichnung: Deike, M.)

„Mensch, gib niemals die Hoffnung auf"

Kurioser Streit um eine Papyrusrolle — Der Schatz im Geheimfach

Herr und Frau Dr. B. in Mailand werden mitten in der Nacht durch ein knackendes Geräusch aus dem Schlaf geweckt. „Eine Maus!" vermutet die Gemahlin und dringt auf eine genaue Untersuchung des Falles. Der Doktor dagegen meinte, das Geräusch müßte aus einem uralten Schrank gekommen sein, der das Erbstück seiner Familie darstellt. Maus und Schrank sind aber bald wieder vergessen, der Schlaf fordert wieder seine Rechte. Am nächsten Morgen geht Dr. B. der Sache gründlich nach, wobei er den alten Setretär von oben bis unten eingehend prüft. Dabei sieht er, daß an einer Stelle das Holz aufgesprungen war, wobei er bei dieser Gelegenheit ein Geheimfach entdeckt, von dem er bisher noch keine Ahnung hatte. Es enthielt u. a. ein uraltes Pergament mit ägyptischen Hieroglyphen, eine hochinteressante Arbeit aus der spätägyptischen Periode. Das Pergament war außerdem in einen fast völlig zerfaserten Seidenstoff eingewickelt.

Nun geriet Dr. B. in eine große Aufregung. Das Dokument mußte wohl etwas ungeheuer Wichtiges enthalten, sonst hätten es doch die Vorfahren nicht so sorgfältig verborgen. Vielleicht handelte es sich hier um den Hinweis auf einen verborgenen Schatz oder ein Rezept, das ein ungewöhnlich langes Leben verbürgt? In aller Stille traf Dr. B. seine Vorbereitungen. Er suchte und fand nach einigem Bemühen einen alten pensionierten Orientalisten und Ägyptologen, der sich bereit erklärte, ihm die Schrift zu übersetzen. Der Professor war ein Spezialist für Papyrusrollen. Als Honorar verlangte er 500 Lire, die im voraus zu bezahlen waren. Dafür verpflichtete er sich aber auch zum strengsten Stillschweigen, gleich, welche Sensation mit der Rolle an Tageslicht kommen würde.

Nach einigen Tagen würde Dr. B. benachrichtigt, daß die Übersetzung fertig sei. Klopfenden Herzens begab er sich nach dem Hause des Professors, wo er jedoch eine bittere Enttäuschung erleben sollte. Die Papyrusrolle enthielt beileibe keinen Plan, welcher die Lage eines verborgenen Schatzes verriet, sondern der Text lautete ganz einfach: „Mensch, gib niemals die Hoffnung auf . . ." und dann weiterhin: „Die Weisheit Osiris's lehrt, daß der Mensch nur unter Verzicht auf jegliches Vergnügen und auf alles, was an ihm Materie ist, zur Vollkommenheit und zum Glück gelangen kann!" Das war alles.

Angesichts dieses Resultates wurde Dr. B. wütend. Und dafür hatte er 500 Lire bezahlt?! Der Orientalist erwiderte ihm ganz ruhig: „Ich habe die Papyrusrolle einwandfrei übersetzt und dafür Honorar gefordert. Der Inhalt der Übersetzung geht mich weiter nichts an. Wenn Sie anderer Meinung sind, steht es Ihnen ja frei, mich zu verklagen."

Die Sache kommt tatsächlich vor ein Mailänder Kommissariat. Nach langem Hin und Her der streitenden Parteien kommt schließlich folgender Vergleich zustande: Dr. B. erhält von dem Professor 300 Lire zurück. Dafür aber bekommt letzterer die Papyrusrolle, die für Dr. B. doch keinen Wert mehr hat und deren Anblick ihn in Zukunft nur ärgern würde. Der Professor, hocherfreut über diese günstige Regelung, verspricht, die Papyrusrolle nach seinem Tode der Stadt Mailand zu vermachen. Aber auch der andere ist zufrieden, hat er doch den größten Teil seines Geldes wieder.

Ein moderner Fliegender Holländer. Im Juli vorigen Jahres bemächtigten sich acht junge Franzosen, die nach dem französischen Zusammenbruch nach England flüchten wollten, im Hafen von Lorient eines 7-Tonnen-Motorkutters, der den Namen „Der Grieche" trug. Das Boot lief aus. Im November machte an der französisch-bretonischen Küste bei Quiberon ein 7-Tonnen-Kutter fest, der den Namen „Rouanez er Pench" trug, jedoch als der alte „Grieche" identifiziert wurde, nachdem man den Tarnungsanstrich des Schiffes entfernt hatte. Die Besatzung, mit der das Schiff zurückgekommen war, hatte sich bei Nacht und Nebel aus dem Staube gemacht und das Boot an der Küste seinem Schicksal überlassen. Der Kutter riß sich bei einem Sturm los und trieb als Geisterschiff aufs hohe Meer, bis ein französisches Fischdampfer ihn ins Schlepptau nahm und einbrachte. Vergeblich sucht der Kapitän dieses Rettungsschiffes jetzt einen Reeder oder die letzten Inhaber des Kutters, um seinen Bergungslohn einzustreichen.

In Kürze erzählt:

Der Menschenfreund

Von Sven Petersen

Seit zwei Tagen habe ich eine neue Wohnung. Nein, ich kenne noch niemanden von den übrigen Hausbewohnern, den Mietkontrakt habe ich beim Hausbesorger unterschrieben, und seine Belehrungen über meine Nachbarn, die Familie aus dem dritten Stock, die hübsche Witwe im Hochparterre hatte ich abgelehnt. Heute jedoch, Sonntag nachmittags, klingelt es an meiner Tür und ein dicker, freundlicher, mir völlig fremder Herr verlangt mich zu sprechen: „Mein Name ist Möller", sagt er.

„Sehr erfreut, womit kann ich dienen . . .?"

„Ich wolte Sie in einer diskreten Angelegenheit sprechen! Herr Petersen", sagte der dicke Herr. „Es handelt sich um Jensen!" Ich sah ihn verblüfft an.

„Ich meine Jensen von nebenan, Ihren Wohnungsnachbarn", erklärte der Dicke.

„Ich kenne Herrn Jensen nicht, ich wohne erst seit zwei Tagen hier", stellte ich fest.

„Herr Jensen ist schon zwei Monate die Miete schuldig und wenn er nicht bis morgen bezahlt, wird er vor die Tür gesetzt", berichtete der Dicke.

„Wie bedauerlich", meinte ich und wußte nicht, was ich damit zu tun haben sollte.

„Jensen hat eine große Familie, Frau und fünf Kinder, ich glaube, ein sechstes ist unterwegs", seufzte der freundliche Dicke. „Man müßte Jensen helfen." „Ja —", gab ich zu, denn Jensens Schicksal ging mir nahe, mein Gott, wit alle sind doch schon einmal in der Klemme gewesen. „Man müßte Jensen helfen . . . Sind Sie deshalb zu mir gekommen?"

Der dicke, freundliche Herr nickte eifrig. Ich wurde gerührt: „Sie wohnen auch in unserem Haus? Wie gütig von Ihnen, sich des armen Jensen zu anzunehmen und Ihren Sonntag zu opfern, um für ihn Hilfe herbeizuschaffen. Sind Sie mit Jensen verwandt?"

„Nein, nein — nicht gerade verwandt . . .", meinte der freundliche Herr etwas verlegen.

„Oh — Sie sind wahrscheinlich ein treuer Freund des Unglücklichen?" riet ich weiter.

Aber wieder schüttelte der Dicke nur stille den Kopf. Ich begann langsam wieder an die Güte des menschlichen Herzens und die Uneigennützigkeit unserer Nächsten zu glauben. Ich beschloß, diesem fremden Jensen nebenan Geld zu pumpen. Ich wollte mich nicht von dem Dicken, der für Jensen bat, beschämen lassen. Das Verhalten des Dicken interessierte mich jedoch. Deshalb stellte ich noch eine letzte Frage: „Sie sagen, Sie seien mit Jensen weder verwandt noch befreundet. Wie kommt es, daß Ihnen die Tatsache, daß er die Miete schuldig ist — ich will übrigens den Betrag für ihn auslegen — also, wie kommt es, daß es Ihnen so nahe geht, daß er nicht bezahlen kann?"

„Ja, ich — ich bin nämlich der Hauswirt", stammelte der dicke, freundliche Herr, während mein Gesicht länger und länger wurde.

Aus dem Dänischen von T. Vermoes.)

Sport und Spiel

Um die Handball-Kreismeisterschaft

HSG. Freudenberg	9	7	1	1	86:49	15:3
BSG. Kalle Biebrich	7	4	3	—	56:32	11:3
Reichsbahn Wiesbaden	8	4	2	2	83:64	10:6
KSG. 1899 Wiesbaden	9	3	4	2	72:62	10:8
Luftwaffe Wiesbaden 1	7	4	1	2	69:56	9:5
HSG. Wiesbaden	9	3	3	3	73:70	9:9

HSG. Freudenberg — Reichsbahn Wiesbaden 6:7

Der Favorit Freudenberg hat sein Rückspiel gegen die Reichsbahn verloren. Das gibt dem Meisterschaftskampf neuen Reiz, denn die Zahl der ernsthaften Bewerber hat sich dadurch wieder vergrößert. Die BSG. Kalle steht nach Verlustpunkten bereits auf gleicher Höhe mit dem Tabellenführer, und auch Luftwaffe und Reichsbahn liegen, von der Minusseite aus gesehen, erheblich günstiger im Rennen als seither.

Es kam, wie wir vermutet hatten: Egenolfs Freiwürfe gaben den Ausschlag, und wenn die Reichsbahn ihre Kräfte richtig eingeteilt hätte, hätte sie noch höher gewinnen können. Sie war mit Rößler, Bernhardt, Kriesling, Wolf, Hölper, Schmidt; Kircher, Müller, Egenolf, Fritz, Bauer in guter Besetzung herausgekommen, verstand aber nicht, die leistungsfähigen Außenstürmer von der Eintracht zweckmäßig zu verwenden, die sich ihr als Urlauber zur Verfügung gestellt hatten, sondern versteifte sich auf ihr gewohntes Drei-Innen-Spiel.

Zum Glück für sie war der Gegner, obwohl in stärkster Aufstellung, nicht in bester Verfassung. Es war wohl nach dem Unentschieden in Biebrich gegen Kalle, wo er den ersten Punkt einbüßte, die schwächste Partie, die er bis jetzt austrug. Auch der wiederholte Platzwechsel der Freudenberger im Sturm verriet, daß sie diesmal unsicher und mit sich selbst unzufrieden waren.

Trotzdem gingen sie nach einer torlosen Viertelstunde innerhalb drei Minuten etwas überraschend mit 3:0 in Führung, vermochten jedoch diesen Vorsprung nicht zu halten. Bei Seitenwechsel war die Reichsbahn auf 3:2 heran, gegen Mitte der zweiten Hälfte zog sie bei 4:5 in Front und erweiterte im Endkampf den Abstand zeitweise auf zwei Tore, war aber schließlich doch heilfroh, mit geringstem Unterschied davonzukommen; als letzte Treffer waren in dem harten Schlußabschnitt auf beiden Seiten 13 Meter verwandelt worden. Drei Freiwürfe und ein Strafwurf von Egenolf und je ein Feldtor von Müller, Fritz und Bauer hatten gegen drei Erfolge von Fink, zwei von Klotz und einen von Gottschalk zum Ziele geführt. Schiedsrichter war Piles, Biebrich.

HSG. Wiesbaden — KSG. 1899 Wiesbaden 10:10

HSG. Wiesbaden und KSG. 1899 kämpften mit dem gleichen Ergebnis wie im Vorspiel unentschieden. Sie blieben durch diese Punkteteilung in der Rangordnung auf den alten Plätzen und haben nun bereits soviel Zähler eingebüßt, daß sie im engeren Meisterschaftswettbewerb kaum noch eine Rolle spielen werden. Die Schwarzen hatten Messel; Linz, Hetz; Eichborn, Körner, Schirra; Lang, Schmeiser, König, Seeger und Kuhn eingesetzt, die Gelben Breidenbach; Kunz, Horn; Langguth, Bohrmann, Bader; Drehwald, Haupt, Elfeld, Stemmler und Gietler. Während alle die Soldaten ihre Mannschaft nur wenig geändert hatten, entgegen ihrer Meldung jedoch die Deckung stärker, dafür aber den Angriff etwas schwächer herausbrachten, erschienen die 99er wiederum mit einer vollständig umgekrempelten Elf. Sie brauchten daher geraume Zeit, bis sie dem ehrgeizigen Gegner ebenbürtig wurden. Von vornherein lagen sie mit 2:0, 3:1, 4:2 ständig im Hintertreffen; kurz vor Halbzeit gelang ihnen bei 4:4 erstmals der Ausgleich. Beim Wechsel war der Gegner mit 5:4 wieder vorne. Er hatte auch im zweiten Teil noch vielmal, bei 6:5, 8:7, 9:8 und 10:9, das bessere Ende für sich. Nur ein einziges Mal, bei 6:7, lag die Kampfsportgemeinschaft in Führung. Dazwischen stand die Partie immer wieder unentschieden, und so endete sie schließlich auch gerechterweise. Fünf Treffer von Haupt (darunter vier aus Freiwürfen), drei von Stemmler und zwei von Bohrmann hatten soviel ergeben wie je drei von Schmeiser und Körner und je zwei von Kuhn und Seeger. Schiedsrichter war Keis, Wiesbaden.

Erste Niederlage der Frankfurter Polizisten

In der hessen-nassauischen Handball-Gauklasse nahm bis zum vergangenen Sonntag die Frankfurter Polizei, die nach mehr als einjähriger Pause ihren Spielbetrieb wieder aufgenommen hat, eine klare Favoritenstellung ein. Fünf Spiele wurden hintereinander in sehr eindrucksvoller Weise gewonnen und damit standen die Polizisten im Gegensatz zum vorjährigen Gauswetmeister SA. Frankfurt, der Schwierigkeiten in der Mannschaftsbesetzung hatte und schließlich von fünf Spielen nur vier gewinnen konnte. Der kaum erwartete Umschwung ist aber nun doch Tatsache geworden. Die SA.-Männer besiegten am letzten Sonntag die doch favorisierten Polizisten mit 8:7 und bekundeten damit, daß sie nicht gewillt sind, ohne weiteres das Feld zu räumen. Da inzwischen auch das von der SA. gegen Rüsselsheim verlorene Spiel für ungültig erklärt worden ist, steht der Titelverteidiger als einzige Mannschaft ohne Verlustpunkte da. Außer SA. und Polizei haben noch die GSV. Pfungstadt und die TG. Dietzenbach zur Spitzengruppe zu zählen. Alle anderen Mannschaften liegen bereits ziemlich aussichtslos im Rennen. Der Stand an der Spitze: 1. Polizei Frankfurt und GSV. Pfungstadt je 12:2 Punkte, 3. SA. Frankfurt 10:0 Punkte, 4. TG. Dietzenbach 8:2 Punkte.

HSG. Wiesbaden — BSG. Kalle Biebrich (5:13)

Aus dem Programm für den 30. November wurde die obige Begegnung bereits auf Mittwoch vorverlegt. Der Zweite, BSG. Kalle, steht vor der schweren Aufgabe, seine durch die Niederlage der Freudenberger sehr günstig gewordene Stellung gegen den Sechsten, HSG. Wiesbaden, erfolgreich zu verteidigen. Der glatte Vorspielsieg ist kein Maßstab mehr für den derzeitigen Leistungsstand der Soldaten, wie deren ehrenvolle Ergebnisse aus der letzten Zeit gegen die stärksten Mitbewerber ganz eindeutig erkennen lassen. Haben die Biebricher in der Vorrunde gegen die Schwarzen ihren höchsten Sieg gefeiert, so werden sie diesmal darauf gefaßt sein müssen, daß sie weniger Treffer erzielen, dafür aber mehr einstecken müssen; vielleicht sogar, da sie nun auch ihren Linksaußen verloren haben, daß sie Fiasko erleiden.

Sport-Rundschau

Klare Überlegenheit unserer Obergau-Fechterinnen

Die besten jugendlichen Fechter des Reiches, Jungen und Mädels, standen sich in Nürnberg in einer Reichsprüfung gegenüber. Es gab harte und technisch hochstehende Gefechte, die bei den Jungen eine bemerkenswerte Ausgeglichenheit in der Spitze auswiesen. Dagegen war bei den Mädels der Obergau Hessen-Nassau klar überlegen. Die hessen-nassauischen Mädels gewannen alle ihre Gefechte. Die Obergaue Oberdonau, Franken und Baden vermochten je einen Mannschaftssieg zu erringen, so daß die Reihenfolge auf den Plätzen nach Einzelsiegen hergestellt werden mußte, wobei Oberdonau vor Franken auf den zweiten Platz kam. Baden hatte gegen Franken 7:12 verloren und wurde dadurch Vierter. — Bei den Jungen siegte das Gebiet Sachsen. Oberdonau, Franken und Hessen-Nassau standen mit je einem Mannschaftssieg und 23 Einzelsiegen gleich. Oberdonau und Hessen hatten beide 177 Treffer erhalten und belegten gemeinsam den zweiten Platz, Franken mit 178 Treffern wurde Vierter.

Sieben-Städtekampf der Schwimmer

Der Sieben-Städtekampf im Darmstädter Hallenschwimmbad wurde zu einem großen Erfolg der Frankfurter Schwimmer und Schwimmerinnen, die die Vertreter von weiteren sechs hessen-nassauischen Städten klar hinter sich verwiesen. Jede Stadt stellte zwei Männer und zwei Frauen in den Kampf. Bei den Männern siegte Frankfurt a. M. mit 346,7 Punkte vor Offenbach (325,6), Darmstadt (316,9), Wiesbaden (274,3), Hanau (218,8), Worms (187,5) und Mainz (187,1). Hervorzuheben waren hierbei die ausgezeichneten Leistungen von Karoß, der im Rückenschwimmen mit 1:17,8 der Schnellste war, und H. Braun, der mit 1:19,1 vor Will (Frankfurt) die 100-Meter-Brust gewann. Bei den Frauenwettbewerben schwammen die Frankfurter Mädels 392,1 Punkte zusammen und verwiesen damit die überraschend gut schwimmenden Wormserinnen mit 386,5 und Offenbach mit 379,9 Punkten auf die Plätze. Die weitere Reihenfolge war: Darmstadt 369,1, Hanau 288,8 und Wiesbaden 205,5. Mainz trat zum Städtekampf der Frauen nicht an. Hierbei holte sich erwartungsgemäß J. Nittka (Hanau) in 1:29,1 das Brustschwimmen und in 1:29,8 das Rückenschwimmen, während die Offenbacherin Räche in 1:16,8 schnellste Kraulerin war. Die Frankfurter Mädels sicherten sich die Lagenstaffel in 9:17,3 (vor Worms mit 9:18 und Offenbach 9:26,71). Im Wasserball kam es zu der mit Spannung erwarteten „Meisterschaftsrevanche", wobei die GSV. Darmstadt den Meister Sparta/Post Frankfurt mit 4:1 besiegte. Die Darmstädter haben in dem Schwaben Mendrzycki eine wertvolle Verstärkung erhalten, der mit zwei Toren auch erfolgreichster Stürmer war, die übrigen steuerten Roktopf und Sachs bei. Der Meister kam nur zu einem Gegentreffer durch Will.

*

Die Fußballelf der Luftwaffe spielte in Madrid vor 20 000 Zuschauern gegen den spanischen Meister Athletic Aviacion Madrid und siegte nach vorzüglichen Leistungen mit 3:2 (3:1) Toren.

Europameister Schlauch schwamm bei einer Veranstaltung der SS- und Polizeisportgemeinschaft Niederlande in Arnheim die 100-Meter-Rücken in der Jahresbestzeit von 1:09,4 Minuten.

Deutschlands Amateurboxer gewannen in München den 10. Länderkampf gegen Dänemark ganz überlegen mit 14:2 Punkten. Siege für Deutschland errangen Göhke (Hamburg), Schims (Düsseldorf), Petri (Kassel), Nürnberg (Posen), Räschke (Hamburg), Pepper (Dortmund) und Baumgarten (Hamburg), während Kleindholdermann (Berlin) im Schwergewicht eine Punktniederlage hinnehmen mußte.

Einen Frankfurter Sieg gab es im Boxkampf zwischen den Reichsbahnmannschaften von Frankfurt und Wien am Sonntag in Frankfurt. Die Gastgeber gewannen mit 12:4 Punkten.

Olympiasieger Hugo Strauß (Mannheim) starb im Osten den Heldentod. Hugo Strauß gewann bei der olympischen Ruderregatta in Berlin 1936 zusammen mit Eichhorn die Goldmedaille im Zweier o. St.

Der Mannheimer ERC. siegte auch am Sonntag in Mannheim im Eishockeykampf gegen Rotweiß Basel, und zwar diesmal mit 5:3 (2:1, 1:2, 2:0) Toren. In den Pausen liefen wieder die Berliner Baran/Falk und Kuhn.

München und Sofia trennten sich in der Hauptstadt der Bewegung im Fußball-Städtekampf unentschieden 1:1. Bei der Pause führte München 1:0.

Die Nordmark-Fußballelf siegte in Hamburg vor 12 000 Besuchern mit 3:2 (1:2) Toren über die Auswahl Südschwedens.

Am „Carl-Steding-Gedächtnisturnen" in Budapest waren die Spitzenturner Deutschlands und Ungarns beteiligt. Bester Turner war der deutsche Meister Willi Stadel vor dem Ungar Toth. Bei den Frauen kamen die Ungarinnen Gamauf und Gulyas vor der deutschen Meisterin Irma Dumbsky auf die ersten Plätze.

General Moscardo, der spanische Sportführer, hatteie am Samstag in der Reichshauptstadt dem Reichssportführer einen Besuch ab. Nach den Besprechungen, die die zukünftigen deutsch-spanischen Sportbeziehungen zum Gegenstand hatten, besichtigte der Gast die Anlagen des Reichssportfeldes.

Die 1. Reichs-Wintermeisterschaften der Studenten werden vom 21.—25. Januar in Hofgastein stattfinden.

Die deutschen Tischtennis-Meisterschaften werden auch in diesem Winter wieder in Dresden stattfinden. Der genaue Termin steht noch nicht fest.

Eine internationale Wintersportwoche plant Italien im Anschluß an die Ski-Weltmeisterschaften. Die Veranstaltung soll vom 18.—24. Februar in Cortina d'Ampezzo vor sich gehen.

Ungarns Tennisspieler werden anstelle Deutschlands vom 5.—7. Dezember in Stockholm gegen Schweden spielen. Asboth und Gabory sollen die ungarischen Farben vertreten.

Einen Verlorenen zu beweinen, ist auch männlich. Goethe.

Wirtschaftsteil

Geordnete Holzwirtschaft

Die Forst- und Holzwirtschaft ist im nationalsozialistischen Staat durch eine Marktordnung geregelt worden. Bereits im Herbst 1935 wurde ein „Marktordnungsgesetz" erlassen. Zur Durchführung der Marktordnung wurden dann vor fünf Jahren die „Verordnung über den Zusammenschluß der Forst- und Holzwirtschaft" und die „Anordnung über den Aufbau der Marktvereinigung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft" herausgegeben. Über die dadurch bewirkte Sicherung der Holzversorgung entnehmen wir einem Artikel der „Deutschen Forst-Zeitung" folgendes:

Die im Marktordnungsgesetz geschaffene Grundlage und die seinerzeit verkündeten Grundsätze der Marktordnung haben auch heute unverändert ihre entscheidende Bedeutung. Als Ziel der Marktordnung wurde von ihrem Schöpfer, Ministerialdirektor Borchmann, die Deckung jedes volkswirtschaftlich anzuerkennenden Bedarfes des deutschen Volkes an Holz herausgestellt, und zwar bei einer Höchstleistung an Güte und Preiswürdigkeit unter Einsatz einer möglichst geringen Anzahl Arbeitskräfte.

Die vergangenen fünf Jahre, darunter zwei Jahre der Bewährung im Kriege, zeigen, daß der erste und bisher schwierigste Teil dieses Zieles der Marktordnung (Deckung des volkswirtschaftlich anzuerkennenden Bedarfes des deutschen Volkes an Holz), der durch die Maßnahmen zur Sicherung der Holzaufbringung und durch die Holzverteilung gekennzeichnet ist, als erreicht bezeichnet werden kann. Die laufenden Arbeiten der marktordnenden Dienststellen sind gekennzeichnet durch folgende Aufgaben: Sicherung der Erzeugung, Herstellung des Gleichgewichts zwischen Erzeugung und Bedarf, Schaffung einer gesunden Mischung von holzwirtschaftlichen Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben, Herstellung des Gleichgewichts zwischen dem Rohstoff und der Anzahl und Kapazität der holzwirtschaftlichen Betriebe, gerechte Festpreise und Bildung und Erhaltung eines organischen Vorrats. Diese Aufgaben werden durch eine Reihe von Maßnahmen erfüllt wie Holzeinschlagsfestsetzung und -genehmigung, Lenkung der Einfuhr, Holzbewirtschaftung und Absatzlenkung durch Ausgabe der Einkaufsscheine und Regelung der räumlichen Verteilung der holzwirtschaftlichen Betriebe.

Alle diese Maßnahmen bedingen eine stetig steigende Leistung des einzelnen Betriebes, die darauf gerichtet sein muß, stetig besser, billiger und unter Einsatz einer geringeren Anzahl von Arbeitskräften zu arbeiten. Gerade hier muß die Initiative des einzelnen Betriebes von sich aus einsetzen, wobei die marktordnenden Maßnahmen dieser Leistung der Betriebe elastisch folgen und stets auf die Höchstleistung abgestellt werden. Die Holzmarktordnung stellt nicht etwa das Kapital oder die Maschine oder den Rohstoff Holz über den Menschen, sondern stets den Menschen über sie.

Die Aufgaben, die der Forst- und Holzwirtschaft gestellt sind, erfordern den schärfsten Einsatz von Betrieb und Mensch. Gerade die Zukunft wird weiter erhöhte mengenmäßige Anforderungen an die deutsche Forst- und Holzwirtschaft stellen zugleich mit der Aufgabe der Bildung des sozialen, das heißt eine Erhaltung und Erhöhung des Lebensstandards des Volkes ermöglichenden, gerechten Preises. Das gleiche gilt für die Schließung der Lücke zwischen der nachhaltigen Erzeugung und der nachhaltig möglichen Einfuhr und dem Bedarf des Volkes. Darüber hinaus erfordert die Bildung des europäischen Großraumes die Schaffung einer europäischen Marktordnung.

Acht Wochen Kursstop

Seit dem 26. September, dem kleinen schwarzen Freitag, sind jetzt acht Wochen verflossen. Die Entwicklung hat dem Reichswirtschaftsminister und seinen Maßnahmen Recht gegeben. Die Aktienkurse halten sich im ganzen auf dem erniedrigten Niveau, auf das sie an jenem Freitag heruntergedrückt wurden. Dabei ist der Erlaß, der die angekündigte Erhebung über den Aktienbesitz der gewerblichen Betriebe anordnen soll, noch nicht einmal erschienen. Aber die Banken haben die Spekulationstreibe inzwischen gründlich und abgewickelt. Soweit die Abwicklung aus besonderen Gründen nicht möglich war, sind die Kreditnehmer dem Reichsaufsichtsamt gemeldet worden. Die freien Makler erhalten Kredite nur noch für das laufende Geschäft und nicht mehr für Käufe auf eigene Rechnung. Schließlich werden seit dem 1. November alle Aktientäufe und Verkäufe über die Börse geleitet. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, gegebenenfalls den Käufer festzustellen und einseitig spekulativer Kursbildung vorzubeugen. Neben der unmittelbar heilsamen Wirkung dieser beiden bereits durchgeführten Maßnahmen zeigt sich, daß die in Aussicht stehende Erhebung gerade deshalb, weil ihr Inhalt noch unbekannt ist, ähnlich wirkt. Zukäufe von Aktien durch gewerbliche Unternehmen finden nur wenig statt, während andererseits der unerwünschte Aktienbesitz offenbar weitgehend abgestoßen worden ist. Im Hintergrunde aber steht noch als besonders drastische Maßnahme für den Fall, daß die Kursbildung doch wieder umschlagen sollte, der Angebots- und Verkaufszwang für Aktien. Er würde in jedem Fall genügen, um die Kurse an der Grenze festzuhalten, die der Staat aus volkswirtschaftlichen Gründen nicht überschritten zu sehen wünscht.

Berliner Börse vom 25. November. Die Börsentätigkeit hat sich weiter verringert. Den ersten Notierungen lagen überwiegend nur Mindestorders zugrunde. Abgesehen von Strichnotierungen überwogen Steigerungen bis zu 1 %; Reichsbankanteile 132½ (132); Reichsaltbesitz 163 gegen (162⁷/₈).

Frankfurter Börse vom 25. November. Auf kleine Meinungskäufe hin waren Aktien durchweg behauptet. Südzucker und Conti-Gummi je 2½ % fester; von Renten Reichsaltbesitz 162. Steuergutscheine I 104,70 nach 104¹/₈, dagegen späte Schuldbuücher 105¹/₈ nach 105⁹/₈; im Freiverkehr nannte man AG. Kühnle 146½ (140 G.); Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 24. November. Berlin: Vereinigte Stahlwerte 145⅞, Farben 196⁷/₈ bis 196½, Reichsbankanteile 132; Frankfurt: Heidelberg Zement 224, Zellstoff Waldhof 251, Farben 196½, Metallgesellschaft zirka 236, RWE. 158½, Bemberg 163½; am Einheitsmarkt: Deutsche Steinzeugwaren 279; am Rentenmarkt: Reichsaltbesitz 163.

Neues aus aller Welt

Hund als Lebensretter. Auf einem Bauernhof in Hindelheim wurde ein junges Mädchen von einem wildgewordenen Stier angefallen und zu Boden gestoßen. Das Mädchen schwebte in höchster Lebensgefahr, als plötzlich der Hofhund, der die Hilferufe des Mädchens vernahm, herbeirannte und so lange den Stier anbrang, bis dieser von seinem Opfer abließ. Schließlich kamen die Bewohner des Hofes hinzu und brachten das bewußtlos gewordene Mädchen in Sicherheit. Erst dann ließ der treue Hund von dem Stier ab.

Drei Räuber hingerichtet. Am Samstag sind der 30 Jahre alte Franz Klima aus Tullu, der 32 Jahre alte Stefan Klima aus Leitmeritz und der 31 Jahre alte Josef Stark aus Znaim hingerichtet worden. Die wiederholt vorbestraften Gebrüder Klima hatten unterstützt von Stark, in der Nacht zum 5. November 1939 einen Raubüberfall in der Wohnung eines Kaufmanns in Tullnitz verübt und diesen getötet.

Das schwere Autobusunglück in Holland. Der bereits gemeldete Autobusunfall in der Nähe der holländischen Ortschaft Capelle, bei dem 15 Personen ums Leben kamen, ist, wie noch berichtet wird, darauf zurückzuführen, daß der Kraftwagenführer in der Dunkelheit eine leichte Straßenkurve nicht bemerkte und der Wagen vom Straßendamm in den Yisselfluß stürzte. Der größte Teil der Insassen bestand aus Schülern von Mittelschulen, von denen zehn das Leben verloren. Der protestantische Pfarrer von Duiberkerf verlor dabei seine drei Söhne, während sein Töchterchen gerettet werden konnte.

Aus Gau und Provinz

Ein „Kaufmann", wie er nicht sein soll

— **Frankfurt a. M.,** 24. Nov. Vor der Strafkammer hatte sich der 33jährige Karl Willi Sch. zu verantworten. Des einfachen Bankerotts, der Untreue und des Betrugs beschuldigt, rollte die Verhandlung das Leben eines Mannes auf, der in kurzer Zeit, durch das übernommene Erbteil seines Vaters begünstigt, sich zum Großhändler aufgeschwungen hatte, obwohl er auf Grund seiner Vorbildung — u. a. konnte er nicht einmal richtig schreiben — außerstande war, einem größeren Geschäftsbetrieb vorzustehen. Nachdem er das erste Unternehmen 1932 in den Konkurs gesteuert hatte, beteiligte er sich an einer Holzwarenfabrik, sprang bald wieder ab und gründete schließlich mit nur 80 RM Kapital eine Großhandels- und Exportfirma für Haus- und Küchengeräte, deren Umsatz von 50 000 RM sich innerhalb dreier Jahre fast verfünffachte. Nachdem im Januar 1940 die Frau des Angeklagten, die als sehr geschäftstüchtig galt, gestorben war, dauerte es noch kein Jahr, und Sch. war, völlig verschuldet, erneut pleite. Zwar hatte er Angestellte, die gerissener waren als er, darunter einen zweimal wegen Zuhälterei Bestraften, auch bekam er es beim Wareneinkauf mit Geschäftskontrahenten zu tun, die sein kaufmännisches Unvermögen ausnutzten; all dies kann jedoch sein skrupelloses Handeln nicht entschuldigen, daß er bei dem ihm gemachten Angebot von einer Million Scheuertüchern im Frühjahr 1940 an den Tag legte. Die Zahlung des Kaufpreises, 200 000 RM, wollte er durch Vorauszahlungen sichern. Es gingen jedoch nur 168 000 RM ein. Er benutzte dieses Geld, das ihm nur zu treuen Händen übergeben war, in unbedenklichster Weise. Das Geschäft mit den Scheuertüchern kam überhaupt nicht zustande. Seine starke Geldverlegenheit, die wohl auch durch seinen persönlichen, längst nicht mehr einwandfreien Lebenswandel bedingt war, ließ ihn sich auf Betrügereien verlegen, mit denen er neunzehn Firmen um 3000 RM schädigte. Elemente wie der Angeklagte gehören aus dem Handel ausgemerzt, erklärte der Richter. Das Urteil lautete auf eineinhalb Jahre Gefängnis und 500 RM Geldstrafe.

— **Rüdesheim** (Rheingau), 24. Nov. Den 80. Geburtstag beging Frau Anna Steinmetz, Wwe., geb. Hitschel. — Den 75. Geburtstag feierte ebenfalls heute im Ortsteil Eibingen Frl. Anna Jakoby. — In diesen Wochen wurden bereits die Rodungen von Weinbergsland aufgenommen. So steht der Kreislauf des Weinjahres niemals still. — Viele hundert Zentner Traubentrestern konnten zur Herstellung von Traubenkernöl abgeliefert werden.

= **Koblenz,** 21. Nov. Auf der Simmernstraße wurde ein Mann von einem Auto überfahren. Die Verletzungen waren so schwerer Natur, daß er kurz nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus verschied. Der Fall ist um so tragischer, als es sich bei dem Verunglückten um einen Vater von sieben Kindern handelt. — Abends fuhr auf der Umgehungsstraße zwischen Niederlahnstein und Ehrenbreitstein ein Fahrzeug in eine Gruppe von Fußgängern. Dabei wurden eine Person getötet, zwei schwer und drei leicht verletzt. — Auf der Landstraße bei Urmitz-Bahnhof wollte abends ein älterer Mann den Fahrdamm überqueren, wobei er in der Dunkelheit ein herannahendes Auto übersah. Er wurde angefahren und auf der Stelle getötet.

— **Bad Kreuznach,** 24. Nov. In einer Straße überquerte ein Junge in dem Augenblick den Fahrdamm, als ein Kraftomnibus nahte, den der Junge offenbar nicht beachtet hatte. Er wurde von dem Omnibus erfaßt und überfahren. Der Junge starb auf der Stelle.

— **Frankfurt a. M.,** 24. Nov. Mit einer nicht alltäglichen Anklage hatte sich der Einzelrichter am Amtsgericht Frankfurt a. M.-Höchst zu befassen. Angeklagt war ein Mann aus Hofheim wegen Erschleichung einer verbotenen Ehe. Der Mann, der früher schon einmal wegen unsittlicher Delikte eine längere Freiheitsstrafe verbüßt hat und auch sterilisiert wurde, ist entmündigt und leidet an einer Erbkrankheit, so daß er keine neue Ehe eingehen darf. Ein früheres Verhältnis, das er nach der Scheidung seiner ersten Ehe eingegangen war, ist aus diesem Grunde zurückgegangen. Trotzdem fing er ein neues Verhältnis mit einer geschiedenen Frau an, die er heiraten wollte. Obwohl ihm bekannt war, daß er gesetzlich keine Ehe schließen kann, beantragte er das Aufgebot. Dabei verschwieg er dem Standesbeamten, daß er entmündigt sei und an einer Erbkrankheit leide. Der Anklagevertreter beantragte wegen erwiesenen Versuches der Erschleichung einer verbotenen Ehe eine Gefängnisstrafe von drei Wochen. Vom Richter wurde die beantragte Strafe auf vier Wochen erhöht.

FAMILIENANZEIGEN

MONIKA. Die Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an Elly Lamboy, geb. Schulze, z. Z. Städt. Krankenhaus, Willy Lamboy, z. Z. im Felde, Johannisberger Str. 4, 1.

Plötzlich u. unerwartet starb am 23. Nov. im Alter von 68 Jahren mein lieber Mann, unser lieber treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

Asmus Schneider

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Susanne Schneider, geb. Schmidt

W.-Bierstadt, Wallau, Diedenhofen, den 23. Nov 1941.

Die Einäscherung findet Donnerstag, 27. Nov., vorm. 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt. Von Kranz- und Blumenspenden bitten wir absehen zu wollen.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 22. Nov. mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Michael Rückel

Kellermeister

im Alter von 63 Jahren, wohlversehen mit den Tröstungen seiner Kirche.

In tiefer Trauer: Frau Elisabeth Rückel, geb. Schenk, Kinder u. Angehörige

Wiesbaden, den 25. Nov. 1941. Oranienstraße 42

Die Beerdigung findet Mittwoch, 26. Nov., nachm. 3 Uhr von der Trauerhalle des Südfriedhofs aus statt. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage vorm. 7.15 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme, sowie für die Kranzspenden beim Heimgange meiner lieb. Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, sage ich auf diesem Wege meinen herzl. Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen: Friedrich Bardenheuer, Zietenring 6

Am Samstag, den 22. Nov., wurde mein lieber Mann, mein treusorgender Vater

Ludwig Stoffel

ein Tag vor seinem 50. Geburtstag von seinem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer: Luise Stoffel, geb. Diekroth und Sohn Erich

W.-Kloppenheim, 25. Nov. 1941

Die Beerdigung findet Mittwoch, 26. Nov., nachm. 2 Uhr, auf dem Friedhof in Wiesb.-Kloppenheim statt.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Anteilnahme u. die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Mannes Karl Gögelein sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzl. Dank.

Frau Henriette Gögelein und Kinder

W.-Dotzheim, Freudenberg, den 24. November 1941.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir unseren herzlichen Dank.

Jakob Mittelsdorf u. Kinder.

Wiesbaden, den 24. Nov. 1941 Karlstraße 38

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen herzlichen Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Carl Semiller

Wiesbaden, den 25. Nov. 1941 Rüdesheimer Str. 33.

Danksagung. (Statt Karten.)

Herzlichen Dank für die unserem lieben Entschlafenen Herrn Adolf Wilhelmi erwiesene letzte Ehrung u. für die uns bezeigte liebevolle Anteilnahme u. Aufmerksamkeit.

Die trauernd. Hinterbliebenen

Wiesbaden, im Nov. 1941. Gneisenaustraße 23.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Vom 1.—6. Dez. 1941 ist eine „Supinator"-Spezialistin aus Frankfurt a. M. im Schuhhaus Müller & Co., Wiesbaden, Ellenbogengasse 10 tätig.

Unverbindliche Fußberatung d. eine „Supinator"-Fußspezialist. aus Frankfurt a. M. in der Zeit vom 1.—6. Dez. 1941 im Schuhhaus Müller & Co., Wiesbaden, Ellenbogengasse 10

Durch eine Fußspezialistin „Supinator" aus Frankfurt a. M. erhalten Sie in der Zeit vom 1. bis 6. Dez. 1941 kostenlose und unverbindliche Fußberatung im Schuhhaus Müller & Co., Wiesbaden, Ellenbogengasse 10

Im Schuhhaus Müller & Co., Wiesbaden, Ellenbogengasse 10, findet vom 1. bis 6. Dez. 1941, durch eine geprüfte „Supinator"-Fußspezialistin unverbindliche und kostenlose Fußberatung statt.

Am 26. November findet eine Sonderausstellung in Sichtei-Durchschr.-Buchhaltung, Nova-Buchhaltung, Lohnbuchhaltung, Sichteleinrichtungen für alle Zwecke. Dauertermin-Kalender, Grundsätzliche Erneuerung auf dem Gebiete der Durchschreibe-Buchhaltung in Mainz. Rest. „Schöfferhof", Schusterstraße 18, von 10—18 Uhr statt. Anmeldung für einen Lehrkursus erwünscht. Robert Leutert, Buchhaltungsorganisator, Frankfurt a. Main, Oederweg 30, Ruf 51607; Dory u. Co., Bürobedarf, Mainz, Ruf 41347.

Schuhwerk für Landwirte, Beruf, Sport und Schule durch Schuh-Kuhn, Bleichstraße 11, Kirchgasse 9, Horst Wessel-Straße 28.

Achenbach u. Arnet, Marktstr. 12, Damen — Herren — „Salon Figaro" Telefon 26868.

Piano-Schmitz: Mietinstrumente, Ankauf gebrauchter Klaviere, Reparaturen und Stimmungen, Rheinstraße 52, Telefon 23711.

Altgold, Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert, Goldgasse 18 (G. B. C. 281 57)

Wertvolle Gemälde kaufe ich zu jeder Zeit und erbitte Angebot. H. Schütten, Taunusstraße 5, Telefon 25883.

Papierabfälle, besond. alte Akten, kauft Martin Gauer, Helenenstraße 18, Ruf 26832.

Kammel das Fachgeschäft für Dauerwellen — Haarfärben, Taunusstraße 14, Fernruf 22978.

Färberei Zwick u. Heeschen, Betrieb: Platter Straße 77, Läden: Langgasse 4 und Goldgasse 16, Telefon 24880.

L. Rettenmayer GmbH., gegr. 1842 Bahnhofstraße 27, Fernruf 59816, 27612, 27115. Möbeltransporte — Lagerung — Spedition.

Haararbeiten in naturgetreuer Ausführung, Dauerwellen in schonendster Behandlung, Haarfärben in prachtvollen natürlichen Tönen, auch bei verfärbtem Haar. Otto Jacobi, Hotel Nassauer Hof, Wilhelmstraße 56, gegenüber Brunnen-Kolonnade, Telefon 27375. Ausführung durch erfahrene Fachkräfte. Gewissenhafte Beratung unverbindlich.

Haarausfall? Schuppen! Dann die Ottve Methode. Wirkung überraschend. 1.85 RM. Parf. R. Pollklösener, Friedrichstr. 40.

Damensalon Jacobshagen, Kranzplatz 3/4, Anruf 25291, empfiehlt Dauerwellen und Haarfärb

---

Husten Sie? Dann zu Brosinsky in die Bahnhof-Drogerie! Hier finden Sie die bewährten Linderungsmittel. Bahnhofstraße 13, Fernsprecher 24944.

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Fernsprech Sammel Nr. 59226

Das gute Bockenheimer Brot! Nährkräftig, schmackhaft, bekömmlich. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen. Bockenheim, Brotfabrik, Wiesbaden.

Alte Schallplatten kauft Radio-Leffler, Kirchgasse 22. Auf Wunsch erfolgt Abholung.

Tauschverkehr

Stiftiefel, Gr. 43, z. tauschen gegen Gr. 37/38. Ang. u. S 430 T.-Bl.

Unterricht

Nachhilfe i. Deutsch kaufm. Briefw. und Mathematik wird erteilt. Angeb. T 430 TB.

Selbstinserat. Alleinstehend. Witwer (Handwerk in Lebensstellung), in Mainz, 1,65 m groß, blond, 51 J. alt, sucht bald. Heirat. Nur ernste Angebote mit Bild werd. beantw., welche mehr Wert legen auf häusl. Glück als auf Vergnüg. u. lustige neuzeitl. Magimen unter A 684 an den Tagblatt-Verlag.

Verloren - Gefunden

Schlüsselbund m. br. Tasche a. 20. 11. zwisch. Lorelei-, u. Homburger Str. verl. Geg. Belohn. abzugeb. Fundbüro, Friedrichstraße

---

Trauring mit Inschrift E. T. und Datum 1. 6. 41 am Samst. zw. 16 u. 16.30 Uhr i. Städt. Volksbad, Rheinstr., liegen gelassen. Geg. Belohn. abzugeb. bei Trum, Schierst. Str. 24

Portemonnaie m. größ. Inhalt v. Eckernförderstraße verloren. Gegen gute Bel. abzug. Remy, Eckernförderstraße 10, 3

Operglas v. Theater nach Kais.-Friedr.-Ring v. Abt. gegen gute Bel. bei Paul, Kaiser-Friedrich-Ring 70

Marderpelz Samstag, 21 Uhr, am Schillerplatz verloren. Herr in Mantel, der den Pelz aufgehoben hat, ist gesehen u. wird v. Zeug. wiedererkannt, m. geb. um Nachricht geg. g. Bel. Fr. Hähler, Dotzh., Rheinstr. 267 Ruf 23292

Verloren! Neuer brauner Wildleder-Handschuh, rechte Hand, am Samstag v. Metropole bis Ringkirche, auch evtl. im Omnib. Geg. Belohn. abzugeb. Rheinstr. 111, p.

Geschäftl. Empfehlung

Mod. Hausschneiderin nimmt n. einige Kunden. Ang. A 687 TB.

Sertel, Herr (Bautechniker) übernimmt n. einig. Hausverm. M. Jung, Wiesbad., Parkweg 12

OVERSTOLZ GÜLDENRING

NACH WIE VOR AUS REINEM ORIENT-TABAK HERGESTELLT

DIE DEUTSCHEN WEINBRANDMARKEN

DEYLE 1880 ALTBRAND

AUS DER WEINBRENNEREI G. F. DEYLE AG. STUTTGART

Die echten Zirfulin Knoblauch-Perlen für die innere Reinigung

seit Jahren bewährt stets mehr begehrt

sind erhältl. in allen Apotheken und Drogerien

Schicksalsfäden

ROMAN VON FRITZI ERTLER

21. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Er hatte einen schweren Kampf mit sich ausgekämpft, aber er war zufrieden mit dem Sieg. Morgen wollte er Fortuna bitten, sein Heim zu verlassen, er wollte für das Mädel sorgen, bis er dem Ziegler, den ihrupellosen Lauseungen, wie er ihn innerlich nannte, den Kopf zurechtgesetzt und Fortuna Genugtuung verschafft hatte. Mit Irma aber wollte er schon in den nächsten Tagen abreisen, hinauf nach dem hohen Norden. Im Banne der geheimnisvollen, zauberhaften Schönheit des Nordlandes hoffte er die Worte zu finden, die sein tiefbeleidigtes Weib versöhnen und wieder zu ihm zurückführen sollten. Vielleicht ergab sich dann auch die Möglichkeit, ihr zu sagen, daß er sie nicht wegen ihres Geldes geheiratet, daß er um die wahren finanziellen Verhältnisse ihres Vaters gewußt hatte. Unter den zornigen Vorwürfen Fortunas, aber auch unter den bitteren Worten seines Weibes hatten sich endlich die Nebelschleier, die so lange sein Empfindungsleben eingehüllt hatten, gehoben, und er beurteilte jetzt seine Handlungsweise so, wie sie von jedem seiner anständig denkenden Mitmenschen beurteilt worden wäre.

Ein leises Geräusch ließ ihn aufsehen. Irma war nach Hause gekommen und hatte das Zimmer betreten. Jetzt flammte das Licht auf, sie standen einander gegenüber. In Herbert wurde plötzlich ein Sehnen wach, das ihm sein nüchternes Denken raubte. Irma blickte in die heißen Augen ihres Mannes, sah, daß sich seine Arme haben und wich scheu vor ihm zurück. Als er sie aber an sich riß und seine Lippen in durstigem Kuß auf ihren Mund preßte, stemmte sie sich mit ganzer Kraft gegen die zwingenden Arme. In sinnloser Erregung schlug ihre Hand flatschend in das Gesicht Herberts. Seine Arme erlahmten, gaben sie frei!

Wie ein gehetztes Wild flüchtete Irma aus dem Zimmer und schloß sich in ihr Schlafgemach ein. „Morgen kommt Harscher in die Hafenkneipe", flüsterte sie mit weißen Lippen. „morgen geht der Weg fort von hier, fort aus der Sklaverei, in die Freiheit, die uns die Arbeit schenkt." Dann griff sie zu weißen Tabletten und schlief nach wenigen Minuten, in der bleiernen Umarmung eines künstlich erzwungenen Schlafes, einem schweren Erwachen entgegen.

*

Am nächsten Morgen blickte die Köchin erstaunt auf Jakob, der sie mit einem frostigen: „Guten Morgen" begrüßte.

„Morgen, Jakob", entgegnete sie, und fragte dann scherzend: „Was machen Sie denn schon in aller Frühe für ein finsteres Gesicht, sind Sie mit einem Zagel gekämmt worden?"

„So etwas ähnliches", entgegnete Jakob, „jedenfalls warte ich lehnsüchtig darauf, daß mir Herr Herschmann klingelt."

„Er klingelt ja schon. Sie sehen, Ihnen geben alle Wünsche in Erfüllung, Jakob!" lachte Rosa, und stellte den gewohnten Platz: „wenn Sie bei dem Herrn fertig sind, trinken Sie nur gleich Kaffee, dann wird die Stimmung sofort besser!"

Aber heute war mit Jakob nichts anzufangen. Er gab keine Antwort und ging nach dem Schlafzimmer Herschmanns.

Herschmann stand, noch in der Morgenjacke, gegen das breite Fenster gelehnt, sein Gesicht hatte einen Ausdruck, den Jakob gut kannte und dem er sonst sehr gerne aus dem Wege ging. Aber heute war Jakob innerlich zu wütend, als daß er noch zu ruhiger Überlegung fähig gewesen wäre. Jakob war von Kurt Vaner, er stammte aus einer kleinen bayerischen Provinzstadt im Oberland. In der langen Zeit, die er nun schon in Hamburg weilte, glaubte er sich die ruhige, überlegene Art der Hamburger angeeignet zu haben. Heute erkannte er, daß er der alte geblieben war, fühlte, daß Herschmann nur den ihm oft eigenen, nichtachtenden Ton anzuschlagen brauchte, um Jakob zur Siedehitze zu bringen. Fortuna hatte er gebeten, in ihrem Zimmer zu bleiben, bis er mit Herschmann gesprochen hatte. Das war ja eine nette Versicherung gewesen gestern abend. Kam da dieser belaffene Klotz von einem Vater in die Hafenkneipe und wollte sich als Gebieter seines Kindes aufspielen, nachdem er es erst vorgezogen hatte, das schöne Mädel jahrelang ihrem Schicksal zu überlassen. Das hatte der Indianer, wie Jakob den Ziegler nannte, also doch fertig gebracht, das Mädel zur Mutter zu machen, und dann zu türmen. Er dachte an die gebrochene, verzweifelte Frau. „Feiger Lump", knirschte er vor sich hin.

Beinahe hätte er zu laut gedacht, denn Herschmann hob den Blick. „Was sagten Sie, Jakob?" fragte er den Diener.

„Ich wollte nur, ich —!"

„Sie können es mir hernach sagen, erst geben Sie bitte der Fortuna dieses Kuvert und diese Schlüssel, sie soll die beiden Sachen meiner Frau bringen. Ich werde das Frühstück hier nehmen. Gehen Sie schon", herrschte er Jakob barsch an, als dieser unschlüssig und zögernd, fast als berührte er heißes Eisen, Kuvert und Schlüssel in Empfang nahm.

Jakob verließ das Zimmer. Die Hände Herschmanns krampften sich um den blitzenden Metallriegel des Fensters. „Ich werde dir zeigen, was es heißt, mir ins Gesicht zu schlagen, Irma", nickte er unheimlich ruhig vor sich hin. „Alle gesetzlichen Rechte sind in meiner Hand, und dein Vater ist verreist! An diesen Schlag wirst du denken, dein Leben lang." Er sah in den Spiegel. „Weit hast du es gebracht, Reeder Herschmann", höhnte er sich selbst ins Gesicht, „sehr weit! Über tausende Arbeiter und Seeleute hast du zu bestimmen, eine Goldmauer kannst du um dich aufrichten, aber geohrfeigt wurdest du, wie der nächtlichste Lauseunge. Jetzt wird Fortuna schöne Tage erleben, und ich werde sorgen dafür, daß es die Frau, die ab heute einsam in der Villa ihres Vaters wohnen wird, erfährt, wie gut es Fortuna geht!"

Herschmann gab sich keine Rechenschaft darüber, weshalb ihn der Schlag, den ihm seine Frau verletzte, in so rasende Wut gebracht hatte. Es war nicht nur die persönliche Einstellung des vornehmen Hamburgers, der einen Verstoß oder eine Unüberlegtheit seiner Mitmenschen an sich schwer verzeihen kann, es war in der Hauptsache Herschmanns überspitztes Selbstgefühl, das sich aufbäumte, und nur noch an Vergeltung dachte. Es kam Herbert gar nicht in den Sinn, wie viele brutale Schläge er seinem Weibe diese langen Monate über moralisch erteilt hatte, es kam ihm auch nicht zum Bewußtsein, daß Irma, ein Hamburger Kind wie er, diese unsichtbaren Schläge schmerzlich und jedes Selbstgefühl zermürbend empfunden hatte.

(Fortsetzung folgt)

Stellenangebote

Weibliche Personen

Sekretärin gesucht von Unternehm. für halbe Tage, perf. in Stenogr. und Maschinenschr., Tel. 23578, Weinbergstr. 25.

Verkäuferin für ganze Tage ges. Photo • Kukut, Wilhelmstr. 56.

Mädchen sofort o. spät. als Lebenshilfe f. größere Leihbücherei ges. Bew. m. Zgn. u. A 683 an T.-B.

Köherinnen, auch halbtagsw., stellt sof. ein Matratzenfabrik Holzhaus Wiesbd., Waldstr. 15, Tel. 25422.

Schneiderin zum Aendern i. Haus gesucht. Ang. u. A 658 an T.-B.

Hilfsarbeiterin f. leichtere Arbeit sofort gesucht. Tepper, Karlstraße 13.

Servierfräulein o. Frau die auch etw. Zimmerarb. übern. f. Fremdenheim ges. Bew. Tagbl.-B. Wz

Stütze, geb.lid., a. tüchtiges Alleinmädchen z. selbst. Führ. d. Haushalts gesucht Gottfr. • Kinkel-Str. 2, ab 5 Uhr

Hausgehilfin zur selbständ. Führ. eines gepflegten Arzthaushalt. n. Jena gesucht — Vorzustellen bei Laube, Wiesb., Sonnenberg, Danziger Str. 49

Hausgeh., ehrlich, selbständig, für Eigenheim bei Telefon 20163.

Tüchtige branchekundige Verkäuferin sofort gesucht Bäckerei Bossong, Kleine Schwalbacher Straße 1, 1.

1 Büglerin, 1 Monglerin, sowie 1 Hilfsarbeiterin gesucht Wäscherei Rund, Riehlstraße 8.

Friseuse zur Aushilfe, auch für halbe Tage gesucht Hans Zimmer, Wagemannstraße 2.

Frauen und Mädchen für leichte Beschäftigung auch halbtags für unsere Biebricher Fabrik gesucht. Kollaplatz G m b H., Büro Wiesbaden Hindenburgallee 60.

Mädchen, fleißig, ehrlich für den Haushalt, eventl. halbe Tage oder stundenweise ges. gesucht. Konditorei Jäger, Bismarckring 21.

Pflichtjahrmädchen, sehr kinderlieb u. zuverlässig, nicht unter 15 Jahre gesucht Telefon 20779.

Zeitungsträgerinnen stellt sofort ein Wiesbadener Tagblatt, Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Buchhalter (in) mit Durchschreibesystem Taglohn vertraut, zuverläßig u. erfahren, zum sofortigen Eintritt f. erstes Wiesbadener Haus gesucht Bewerbungen u. E 428 Tagbl.-Verl.

Kaufm. Lehrling gesucht. Neu u. Weimer, Schreinereibedarf u. Sperrholz-Großhandl., Wiesbaden Scharnhorststraße 3—5.

Transportarbeiter sowie Lastkraftwagenfahrer gesucht. Schürmann u. Co GmbH., Spedition — Schiffsfracht Wi.-Biebrich, Tel. 60144/46.

Hilfskraft für Bäckerei für sofort gesucht. Mühlgasse 15.

Tüchtige Hausgehilfin in gepfl. Haushalt zum 1. 1. 42 gesucht Kochen nicht erforderlich Vorzust. mit Zeugn. vormittag bis 11 Uhr, nachmitt. bis 5 Uhr der Ruthe jen., Rößlerstraße 5

Hausgehilfin gesucht, zuverläß. in allen Hausarb. und Kochen erfahr., 25-30 J. alt. Frau Geisse, Fichtestraße 8.

Alleinmädchen, solid., in frauenl. Haushalt gesucht. Ang. u. D 435 an Tagbl.-Verl.

Mädchen, ehrlich, zum Putzen gesucht Kirchgasse 48, Laden.

Frau o. Mädchen bis über Mittag auch stundenw., sucht Welte, Gr. Burgstraße 9.

Frau od. Mädch., saub., zuverläß., werkt. vorm. ein. Stund. od. über Mittag f. Haushalt ges. Schlosser, (Laden), Schwalbacher Straße 9.

Frau, selbständ., ält., f. frauenl. Haushalt ges. Vorzustellen von 3 bis 5 Uhr bei Georg • Auguste-Straße 8, 1 lks.

Saub. Frau oder Mädchen über Mittag gesucht Herbert-Markus-Straße 19, 1.

Frau o. Mädchen für 2× i. d. W. Treppenhausputz. sof. ges. Mück, Luisenstr. 4, 2.

Stundenfrau gesucht Hotel Vier Jahreszeiten.

Stundenhilfe 4× 2 Stunden sucht Frau R. Kappus Schützenhofstr. 12.

Stundenfrau für täglich vormitt. 2 Stunden ges. Am Römertor 1, 3. Stock links.

Putzfr. f. 3-4 St. täglich gesucht. Wäscherei Rund, Riehlstraße 8.

Putzfrau gesucht vorm. v. 8-12 U. Photo • Kukut, Wilhelmstr. 56.

Putzfr. 2× wcht. ca. 3 Stund. zu beliebiger Zeit gesucht. Taunusstraße 44, 3. l., 9—3 Uhr.

Männliche Personen

Pädagogium Stehmann, Mainz. Wir suchen zum Eintritt am 1. 1. 42 ein. Neusprachler (Engl., Franz.) Meld. Schulleitung.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Buchhalterin sucht für abends 2—3 Stunden Besch. zum Beitragen der Bücher oder dergleichen. Angeb. u. W 432 an Tagbl.-Verl.

Heimarbeit (Adr. schreiben, Bücher nachtr., od. and.) ges. Büro m. T., Schreibmasch. und Werkzeug.-Appar. z. Rittersbaus, Marktstr. 12, 1.

Männliche Personen

Chem. Reinigungsfachm. der leit. Stell. innehatte, zul. b. Behörde tät., sucht in freier Wirtsch. entspr. Beteiligg. Ang. u. D 410 an T.-B.

Kraftfahrer f. f. Sonnt. Beschäft. Führersch. Kl. 2. Ang. S 433 TB.

Vermietungen

1 Zim. und Küche an Hausmeisterehepaar sofort zu verm. Wallauer Straße 11, 1 l.

5-Zim.-Wohnung, Part., a. Bahnhof, sof. zu vm. Ang. S 432 TB.

Zim., möbl., mit voll. Verpfl. Berntamstr. 23, 1 lks.

Wohnschlafz., mod. mbl., Bad i. J., prw. z. v. Rupp, Bismarckring 1, 3 Ecke Dotzh. Str.

Zim., schön möbl. 2 Betten, zu vm. Mauritiusstr. 12 1. Stock links.

Zim., gut möbl., zu vm., Müller, Rheingauer Str. 9, Frtp. 1.

Zim., gut möbl., nur an berufst. Herrn zu verm. Rheinstr. 48, 2 r

Zim., mbl., nur a. Herrn zu verm. Bender, Schwalbacher Str. 35.

Kur- u. Dauergäste! Doppel-Zimmer frei. Parkstraße 4.

Zim., gut möbl., zu verm. Webergasse 12/13, 2.

Zim., möbl., mit Pension, Heizg. u. Badbenutzung zu vermieten. Dalichau, Wiesbadenstraße 19.

Zimmer, sch. möb. m. 2 Bett. evtl. auch an Einzelmiet. abzugeben. 6-8 Uhr. Telefon Nr. 24302, Bodenplatz 3, 3. l.

Lagerraum, geräum. u. trocken, Wielandstr. 12, sofort zu verm. Näh. C. v. Briel Parkstraße 19, Telefon 26388.

Zimmer, leer, m. Balkon, fließend. Wasser u. Zentr.-Heizung sofort zu verm. Taunusstraße 33, 1.

Mietgesuche

2-Zim.-Wohnung zu miet. gesucht. Ang. T 431 TB.

2-3 Zimmer und Küche v. kinderl. Fam. zu mieten ges., auch Vorort. Ang. M 410 TB.

2—3-Zim.-Wohn. m. Bad i. Wiesbaden od. Vorstadt sofort oder später ges. Ang. M 432 T.-B.

3—5-Zim.-Wohn. mit Bad, Zentr.-Heiz. u. Balkon für sofort oder spät. Tel. 20612. Liebrecht, Rauenthaler Str. 20, 1

Zimmer, g. möbl. mögl. m. Heiz. u. fl. Wass. (halb. od. ganz. Pens.) von berufst. Dame in gut. Haus, zum 1. oder 15. Dezemb. gesucht. Ang. u. F 435 an Tagbl.-Verl.

Suche auf sofort f. läng. Zeit ein einf. Zim. mit od. ohne Beköst. Preisangeb. an Fr. Elli Jürgensen Stade b. Hambg. Weidenstraße 17

Zimmer, leer, sofort od. später gesucht. Ang. u. K 434 an T.-B.

Zimmer, leer, gesucht. Ang. u. W 431 an T.-B.

Mansl. l. Rentat. z. Unterstell. v. Möbeln gesucht. Ang. D 432 TB.

Wohnungstausch

Wohnungstausch! Suche 2-Zimmerwohn. m. Balk. Näh. Ring. Gebe 3-Z.-W. m. Heiz. und Bad. Nähe Lorelejring. Ang. gef. W 433 TB.

Wohnungstausch. Biete in Wiesbaden sch. Wohn. (4 Zim. m. Kü.) Preis 65 M. — Suche in Kassel 3—4-Z.-Wohn., auch m. Heizung. Ang. u. B 412 an Tagbl.-Verl.

Fabrikgebäude, ca. 500 qm in Wiesbaden oder Nähe zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote u. S 251 an den Tagblatt-Verlag.

Wohn. getausch Berlin—Wiesb. Neu! Geboten wird in Berlin preiswerte 6-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad u. reichl. Zubehör gegen 4—6-Zim.-Wohnung in Wiesbaden Angebote unter A 671 an Tagblatt-Verlag.

Hypothekenkapital beschafft u. sucht laufend Scheller, Fachbüro für Hypotheken, Kleine Burgstraße 5, Telefon 23559.

Geldverkehr

5000 RM. auf 1. Hypothek ab 1. 1. 42 a. priv. Hand zu vergeb. Ang. D 416 TB.

Kaufgesuche

Dame möchte Leihbibliothek kauft, oder pachtweise übernehmen. Angeb. m. Pr. u. Z. u. W 429 T.-B.

Goldschmuck, Altgold und Silber und Brillanten kauft Jos. Kühn Webergasse 35. Gn. C. 28156.

Altgold-, Silber- u. Doublee-Ank. Weiler u. Co Langg. 6, Haltestelle Rheinstraße G B C 40/14405

Altgold, Silber u. Dublee kauft Goldschmiedemstr. C. Struck, Michelsberg 15. G B C 40/9004.

Alte Hl.-Statuen u. Barockkomm. zu kauf. gesucht. Ang. L 431 TB.

Mörser, groß, alt, Bronze, zu k. g. Ang. T 432 TB.

Briefmarken (Sammlungen u. Bestände) zu kauf. ges. Besonders: Deutsches Reich, ungebraucht, von 1924 bis 1939. Briefmarken-Heß Mauritiusstr. 16 Fernruf 28545.

Pelzmantel, eleg. gut erhalt. Gr. 46 bis 6, zu kaufen gesucht. Ang. u. E 433 an T.-B.

Pelzmantel, neuwertig, Gr. 46, zu kauf. gesucht Telefon 26874.

Damen-Mantel u. Kostüm, Gr. 42-44, nur gut erhalten zu kaufen gesucht. Ang. u. Z. 423 an T.-B.

Damen-Mantel, Gr. 44-46, 2 K.-M. (6 u. 10 J. alt), getrag., zu kaufen gesucht. Ang. L 409 TB.

Regenmantel, gut erh., mittl. Flg., o. Bete zu k. g. Ang. E 434 TB.

1-2 Leinenberufsmäntel (weiß) u. Regenmantel, a. g. e., gef. Heinz, Hermannstr. 23, 2 r.

Damen-Kleider u. Winter-Mantel, Gr. 42, a. g. e., bezgl. tausche ich guterh. Halbsch. (39) geg. eben. hohe Schuhe (39) ein. T 433 TB.

Pelz, Bieber oder Biberette, auch gebr., als Besatz gesucht. Ang. u. S 434 an T.-B.

D.-Wintermantel, gut erh., Gr. 42, 44, dunkel (blau od. schwarz) zu kauf. ges. Preisang. M 432 TB.

Herr.- u. Damen-Ueberg.-Mantel, bgl. Unterwäsche, alles gut erhalt., gesucht. Ang. u. S 435 an T.-B.

Sportmantel, dkl., 48—50, Schuhe, Größe 39/40, all. gut erhalten, zu kaufen ges. Ang. u. G 432 T.-B.

Dam.-Skiausrüst., el., gut erhalt., Gr. 42, Stief. 39 zu kauf. gesucht Ang. W 418 TB.

Schnürschuhe, gestr. Größe 44, gef. Karl Wagner, Nebendorfstr. 22 Karte genügt.

Schaftstiefel, g. e., Gr. 45—46, zu kauf. gef. Preisang. K 411 TB.

1 P. Marschstiefel g. erh., Gr. 43, z. kauf. gef. Zerbe, Langgasse 46, 2.

Reitstiefel, g. e., Gr. 42 über 43, zu kauf. gesucht. Ang. G 433 TB.

Hrn.-Reitstiefel, g. e., Gr. 43-44, gef. Siegmund, Gold. Brunnen.

1 Paar Herren-Reitstiefel, Gr. 43/44, u. 1 Paar Zugstiefel zu k. gesucht. Ang. u. E 432 an T.-B.

Reitstiefel, Gr. 44-45, und Wettermantel, beid. g. erh., z. kauf. gef. Ang. T 416 TB.

Klaviere, gebr., i. jeder Preislage geg. bar u. bets. Piano • Schmitz, Rheinstraße 52. Telefon 23711.

Klavier v. Privat zu kauf. gesucht Angebote mit Ang. von Fabr. u. Preis H 397 an Tagbl.-Verl.

Briefmarken-Ankauf v. Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker. Langgasse 56. Telefon 26683

Eil. Weinschrank, weißemaill. Badewanne, gute Nähmaschine zu kaufen gesucht. Klapper, Taunusstraße 40, Telefon 28459.

Badenmantel, grün, gut erhalten, für kräftige Figur zu kaufen gesucht. Angebote u. F 432 an Tagbl.-Verl.

Gebr. Schallplatten kauft Klapper, Taunusstraße 40, Telefon 28459.

Klaviere b. 550 M in bar zu kaufen gesucht. Klavier-Bauer, Mainz, Weihergarten 9 Telefon 42669

Klaviere, gebr., im Preise bis 500 RM gegen Barzahlung zu kaufen gesucht O. Kannenberg, Schwalb. Str. 75 Telefon 23129.

Handharmonika, gebr., zu kaufen ges. Jakob Horn Waldstr. 150, 2 l.

Radio-Apparat gut erhalt., Allstromempfänger, zum Preise von 30—40 Mk. ges. Ang. A 685 TB.

Radio, g. erhalt., zu kauf. gesucht. Aug. Faust, Bahnhofstr. 28.

Radio zu kaufen ges. H. Küfer, Kellerstraße 33.

Kleinempfänger, deutscher, a. ob. Röhren, zu k. g. Ang. B 435 TB.

Plattenspieler, elektr., nur gut erh., zu k. ges. Ang. F 430 TB.

Einige Grammophon-Platten, j. g. erh. (Lieder, Musikst.) v. Pr. zu k. ges. Preisang. S 429 TB.

Oelgemälde, nur guter Meister, von Privatmann gesucht. Ang. u. M 405 an T.-B.

Rohhaarmatratze, gebr., zu kaufen ges. Tap. Zerbe, Langgasse 46, 2.

Rohhaarmatratzen wenn auch Drell schadhaft, z. kauf. gesucht Peter, Blücherstraße 6. Telefon 29244.

Teppich, Flurgarderobe und Ständerlampe, a. g. erh., zu k. ges. Ang. F 431 TB.

Teppich, 2×3 m, Bettumrandung, Gasbackofen, Filet- oder gest. Decke, 130/180, all. sehr g. erh., zu kauf. gesucht. Ang. L 434 TB.

Deutscher Teppich, (woll.), 2×2½, gut erhalten, zu k. ges. Ang. m. Pr. B 430 TB.

Teppich, g. erh., ungef. 2½×3½, zu kauf. gesucht Ang. E 419 TB.

Kleiderschr., Flurgarderobe, Polst.-Garnitur, 2 Matratz., nw., u. a. Hause z. k. g. Ang. K 431 TB.

Linoleum oder Stragula z. kauf. gesucht. Meister, Rheinstr. 117.

Schlafzimmer, gut erh. an Privat zu kauf. gesucht. Ang. W 430 TB.

Herrenzimmer, Renaissance-Stil neuw. zu k. ges. Ang. T 418 TB.

Küche, mod., zu kaufen ges. Ang. u. K 433 T.-B.

Kaufe Möbel, Teppiche, Kunstsachen, Aufstellsachen, Photoapp., Porzellane, Koffergramm., Jagdsachen, Theatergläser, g. Kasse. Klapper Taunusstraße 40 Telefon 28459.

Thaisel., gebr., z. kauf. ges. Ang. Dotzheimer Straße 171, 3 r.

Couch m. 2 Klubsesseln v. Privat zu kauf. gesucht. Ang. u. E 430 an Tagbl.-Verl.

Polstersessel, bequem, neuw., m. Armlehnen, zu k. ges. Preisang. u. E 431 T.-B.

Barock-Sessel, Tisch u. Stühle, antik, zu kauf. gesucht. Ang. M 431 TB.

6—8 Lederstühle, gut erh., u. mod. neuwert. Küchenwaage zu kaufen g. Peter, Blücherstr. 6. Tel. 29244

Schreibtisch, Kleiderschränke, Bücherschr., Büfett, Bert., Sof., Sess., Chaiselo., Tepp., Port., komp. Zim. Küchen-Geschirr, Haushaltungsgegenstände, Spielwar., g. bar z. k. gesucht. Heesen, Bleichstraße 36.

Teewagen in Chippendale und 4—5arm. Silbern. Leuchter zu kauf. ges. Ruf 24518. Freseniusstr. 35. Gerber.

Fleischschrank zu kauf. ges. Preisang. B 431 TB.

Spinnrad zu k. gesucht. Ang. u. B 431 an T.-B.

Schreibmaschine, gebr., k. M. Grafe am Schillerplatz Reparaturen.

Nähmaschine, gebrauchte, z. k. ges. W. Feldmann, Römerbg. 30, H. 1.

Ofen, 110/20 Volt, zu kauf. gesucht. Ang. H 434 TB.

Dosen-Verschlußmaschine zu kauf. gesucht. Preisang. G 431 TB.

Personenwagen b. 1,5 ccm, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. u. D 434 an T.-B.

Herren-Fahrrad Foto u. Schreibtisch zu kaufen gesucht. Preisang. L 405 TB.

Leiterwagen ges. Ang. H 430 TB.

Puppenwagen, mod., nur gut erh., zu kaufen ges. Tel. 23479.

Puppenwagen u. Eisenbahn mit Uhrwerk, beides gut erh., zu kauf. ges. Tel. 60285.

Puppenwagen, g. erhalten, mod., zu kauf. gesucht. Ang. H 433 TB.

Burg, evtl. mit Soldaten, neuw., zu kauf. gesucht. Ang. B 434 TB.

Guter Tretroller, großer neuwert. Puppenwagen, Puppen-Reformküchen-Einricht. zu k. ges. Ang. m. Gr.- u. Pr.-Ang. D 431 TB.

Dampfmaschine, ev. m. Modellen, zu kauf. gesucht. Dr. W. Fischbach Weisenb.-St. 12, 2

Dampfmaschine, Burg m. Soldat, zu kauf. gesucht. Hundertmark, Wbd.-Biebrich, Rathausstr. 43.

Bankallen zu k. gesucht Sedanplatz 3, 2 links.

Boiler f. Warmwasserbetzung geeignet, etwa 100 b. 150 Liter, zu kauf. gesucht. Hoch. Aarstr. 87, Telefon 26781.

Küchenherd, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Adr. im Tagbl.-Wl. Am

Haargarn- oder Velours-Teppich, sehr gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. A 686 TB.

Ofen zu kaufen ges. Schützenhofstraße 12, Part.

Hasenkall, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Telefon 25804.

Tiermarkt

Truthenne, 2jähr. v. K. Ungeheuer Engenhahn i. T. Nd.-Hitler-St. 33

Papagei, g. spr., zu k. ges. Preisang. F 434 TB.

Tauschgesuche

Weinrestaurant o. tl. Café sofort gesucht. Kapital vorh. Ang. an Telefon 27989.

Weinkeller zu pachten gesucht. Ang. G 430 TB.

Verschiedenes

Wer bessert lfd. Wäsche aus und kauft Strümpfe? Ang. F 433 TB.

Wer gräbt Gart. um u. schneidet Bäume? Ang. u. T 434 Tagbl.-B.

Welcher Schneidermeister fert. ein. Frauenmant. an bis Weihnacht? Ang. L 432 TB.

Wer strickt mir Mäschine eine Frauenjacke (4-Draht)? Ang. u. K 432 Tagbl.-B.

MEMPHIS
4 Pf.
Die Standardzigarette der Österreichischen Tabakregie

Schonung der Wäsche — das schafft Burnus!
Burnus, der Schmutzauflöser, löst den Schmutz so auf, daß er beim Einweichen von der Wäsche ins Wasser übergeht. Langes Kochen und scharfes Reiben werden überflüssig. Das Gewebe wird geschont. An Waschmitteln und Feuerung wird gespart. Der Unterschied liegt also im Schmutzauflösen schon beim Einweichen. Darum bevorzugt die kluge Hausfrau Burnus und fragt lieber öfter nach, wenn es nicht gleich erhältlich ist.
BURNUS
der Schmutzauflöser

Krügerol
Katarrh-Bonbons
seit Jahrzehnten bewährt

Gutsitzende für mschöne
Brillen
von Optikermeister BOUFFIER Rheinstraße, Eckhaus Kirchgasse
Lieferant all. Kassen

Aus dem Dunkel — ins Osram-Licht!
Entscheidend für die Wirtschaftlichkeit einer Glühlampe ist die nach Lumen gemessene Lichtleistung. Dank der Osram-Doppelwendel gibt eine Osram-D-Lampe
von 40 Watt / 220 Volt 490 Lumen,
von 60 Watt / 220 Volt 830 Lumen,
von 75 Watt / 220 Volt 1080 Lumen,
von 100 Watt / 220 Volt 1530 Lumen.
Verlangen Sie ausdrücklich
OSRAM-D-LAMPEN
INNENMATTIERT 22

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater: Mi. 26. Nov., 17.30, C 11: „Der Wildschütz".

Kurhaus: Mittwoch, den 26. Nov., 11.30 Uhr, Brunnen-Kolonnade: Schallplatten-Konzert. 16.00 u. 19.30 Uhr: Konzert.

VARIETÉS

Scala-Groß-Varieté. „Lachen ist gesund". Diese Devise könnte man dem jetzigen Programm der Scala voran stellen, aber auch wie angekündigt, die hohe Varietékunst ist reichlich vertreten. Wenn man denkt, es kann nichts neues am Varieté geboten werden, so bringen die Artisten immer wieder neue Ideen und gestalten dieselben aus. Gerade dieses Programm bringt viel neues, was von den Scalafreunden mit Bewunderung aufgenommen wird. Auf jeden Fall lohnt sich sehr ein Besuch des derzeitigen Programms. Beginn morgen Mittwoch 15.30 Uhr. Abendvorstellung 19.15 Uhr. Vorverkauf: ab 16 Uhr, Mittwoch, Samstag und Sonntag auch von 11-13 Uhr, Scala-Kasse, Tel. 29550.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast. Der Film der Nation: „Heimkehr". Ein Gustj.-Ucicky-Film der Wien-Film der Ufa mit Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger, Ruth Hellberg, Carl Raddatz, Werner Fuetterer. Mit diesem Film ist ein neuer Höhepunkt deutscher Filmkunst erreicht, eine einmalige Schöpfung deutscher Kulturarbeit mitten im Kriege vollendet! Die neueste deutsche Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen. Anfangszeiten: 15.00, 17.15, 19.30 Uhr. So. 13.00 Uhr. Keine telefonischen Bestellungen.

Ufa-Palast. Morgen letzte Märchenvorstell.: „Die verzauberte Prinzessin". Der erste, echt orientalische Märchenfilm, nach der bekannten Erzählung „Der Rubin", von Fr. Hebbel. Ein Märchen von 1001 Nacht wird lebendig: Assad, ein armer Bauernsohn, geht zum erstenmal in die weite Welt und in die große Stadt. Das Schicksal hat ihn bestimmt, die Prinzessin Fatime, eines Sultans Tochter, zu erlösen. Vorher: Ein lustiges Beiprogramm. Mittwoch 13.30 Uhr. Kinder ab —.30, Erwachsene ab —.50.

Thalia-Theater, in der Kirchgasse. 2. Woche! „Wir bitten zum Tanz". Ein echtes Wiener Lustspiel mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Elfie Mayerhofer, H. Holt, Theod. Danegger. Spielleit.: Hubert Marischka. (Ein Wien-Film im Verleih der Terra.) Die neueste deutsche Wochenschau: „Schwere Schläge gegen Briten und Sowjets". Wo. 15.00 17.10, 19.30 Uhr. So. ab 13 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Walhalla-Theater, Mauritiusstr. 3 3. Woche. Der große Tobisfilm „Ich klage an". Ein Film nach den Motiven des Romans „Sendung und Gewissen von Hellmuth Unger. Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner. Mit Paul Hartmann, Heidemarie Hatheyer, Matthias Wiemann, Chr. Kayssler, Charlotte Thiele. — Neue Anfangszeiten wegen der außerordentlichen Länge: 13.30, 16.20, 19.00 Uhr. Am Anfang die Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Film-Palast. Schwalbacher Str. Heute, Dienstag, 15.00, 17.20 u. 19.30 Uhr, letztmals der große Tobisfilm „Die letzte Runde". In den Hauptrollen: Attila Hörbiger, Camilla Horn, Ludwig Schmitz, Heinz Seidler. Ein spannender Film. Jugend hat keinen Zutritt. Mittwoch und Donnerstag auf vielseitige Wünsche Wiederholung des Ufa-Films „3 Väter um Anna" mit Ilse Werner, Hans Stüwe, Das Drehbuch — nach dem Roman „Fogg bringt ein Mädchen mit" von W. Klöpffer.

Capitol am Kurhaus. Tägl. 14.45, 17.00, 19.20 Uhr: „Walzer einer Nacht" in Erstaufführung. Eine Filmschöpfung des großen italienischen Regisseurs Mario Camerini, der mit dieser Liebesromanze voller Glanz u. Phantasie sein Meisterwerk schuf! Eine gütige Mutter, die einst ihr Liebesglück verlor — und ihre reizende Tochter, die um ihre Liebe kämpft - Assia Noris. Ein junger Graf, der ein Mädchenherz durch die Pracht einer phantastischen Zaubernacht verwirrt — Leonardo Cortese. Ein Mann, der in unendlicher Geduld die Liebe seiner irregeleiteten Frau wiedergewinnt — Gino Cervi. Das sind die Hauptpersonen dieses ebenso anmutigbeschwingten wie menschlich ergreifenden Films. Dazu die neueste Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen!

Apollo, Moritzstr. 6. Tägl. 14.45, 17.00, 19.20 Uhr: „Walzer einer Nacht" in Erstaufführung. Eine Filmschöpfung des großen italienischen Regisseurs Mario Camerini, der mit dieser Liebesromanze voller Glanz und Phantasie sein Meisterwerk schuf! Eine gütige Mutter, die einst ihr Liebesglück verlor — und ihre reizende Tochter, die um ihre Liebe kämpft - Assia Noris. Ein junger Graf, der ein Mädchenherz durch die Pracht einer phantastischen Zaubernacht verwirrt — Leonardo Cortese. Ein Mann, der in unendlicher Geduld die Liebe seiner irregeleiteten Frau wiedergewinnt — Gino Cervi. Das sind die Hauptpersonen dieses ebenso anmutigbeschwingten wie menschlich ergreifenden Films. Dazu die neueste Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen!

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5: „Unser Fräulein Doktor" Jugend hat Zutritt.

Luna-Theater, Schwalbach.Str. 57: „Waldrausch". Paul Richter — Hansi Knoteck. Jug. hat Zutritt.

Union-Theater, Rheinstraße 47: Heute letzter Tag: „Opernball". Ab morgen: Hans Albers „Der Mann, der Sherlock Holmes war".

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich Ruf 61172. Spielplan Freitag bis Mittwoch: Luise Ullrich, Karl Ludwig Diehl u. Werner Krauß in d. Ufa-Spitzenfilm „Annelie" (Die Geschichte eines Lebens). Spielleitung: Josef v. Baky. Des großen Erfolges wegen bis einschl. Mittwoch verlängert. Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beg.: Wo. tägl 19.30 Uhr Mittwoch auch 15 Uhr. So. 17.00 und 19.30 Uhr.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein „Feinde".

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Yvette".

SPORTKALENDER

Handball-Kreismeisterschaft
HSG. Wiesbaden — BSG. Kalle Biebrich, Mittwoch, 16.15 Uhr. Reichsbahnplatz.

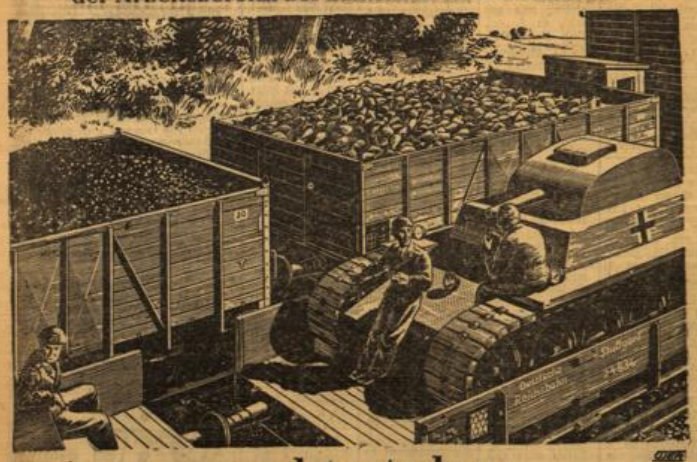
ROTES KREUZ

DRK. Bereitschaft (m) Wiesb. 1. Mittwoch, den 26. Nov., 20 Uhr: Antret. „Rettungsstelle Schloß". Vollzähliges Erscheinen.

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

DR

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



... und trotzdem

befördert die Reichsbahn alle wichtigen Güter!

Wichtig erscheint zunächst jedem das Seine zu sein. In Wahrheit ist aber nur das wichtig, was für alle wichtig ist. Nur solche wichtigen Transporte kann die Reichsbahn befördern. Von allem Entbehrlichen muß sie entlastet werden.

Beachten Sie daher folgendes:

Vermeiden Sie den Bezug von Gütern aus entfernten Gebieten. Prüfen Sie, ob Sie Ihren Bedarf nicht nach näher gelegenen Erzeugungsstätten verlagern können.

Weisen Sie Ihre Expedition an, Einzelsendungen - soweit es geht - zu einer einzigen Ladung zusammenzufassen, die einen Güterwagen voll ausnutzt.

Nutzen Sie jeden Reichsbahn-Güterwagen im innerdeutschen Verkehr bis zu 1000 kg über die Tragfähigkeit aus.

Benutzen Sie den Bahnversand nur dann, wenn keine anderen Verkehrsmittel die Sendungen übernehmen können. Nutzen Sie den Wasserweg mehr aus als bisher.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

GASTSTÄTTEN

Tropfsteingrotte (im Hause der Scala) täglich ab 7.30 Uhr Stimmungskonzert der bekannten Kapelle Seibel.

Park-Kaffee. Wilhelmstraße 56. Täglich außer montags, 16 und 20 Uhr, große Konzerte durch die ungarische Attraktions-Kapelle Joskér Babari.

Restaurant „Poths" ab Mittwoch, den 26. Nov., wieder geöffnet.

Eis-Konditorei Café Buschmann, Kirchgasse 27. Eis, das ganze Jahr hindurch, bekannte vorzügl. Qualität. Eis-Spezialitäten

GESCHÄFTSANZEIGEN

Nette modische Kleinigkeiten sind heute wichtiger denn je, da sie oft einem einzigen Kleid ein verändertes Aussehen verleihen und so ohne Mehraufwand von Punkten die Frau in die Lage versetzen, immer geschmackvoll u. abwechslungsreich gekleidet zu gehen. Bitte besuchen auch Sie das bekannte Futterstoff- u. Modenhaus Karl Kopp Nachf., Inh. Wilh. Junginger, Faulbrunnenstr. 13, Ecke Schwalbacher Straße.

Ihr Rundfunkberater spricht: Gründlich, wie immer, werden Rundfunk-Reparaturen in der tipp-topp eingerichteten Werkstatt des Rundfunkberaters ausgeführt. Da der Arbeitsanfall gestiegen ist, dauert es jetzt zwar länger, aber dafür können Sie ein Gerät abholen, das wieder tadellos in Ordnung gebracht ist. Ihr Rundfunkberater Radio-Fachgeschäft Dipl.-Ing. Haußmann u. Eggeling, Kirchgasse 29, Ruf 25788.

„Salus" Brust-Husten-Tee. Gute Wirkung bei Heiserkeit, Husten, Katarrhen u. Schnupfen, Brust- und Halsweh. Angenehmer Geschmack, lösend u. reizmildernd. Erhältlich: Salus-Reformhaus, Friedrichstr. 18, am Schillerplatz

Schöner Schmuck ist zu allen Zeiten stets ein willkommener Geschenkartikel, weil er persönlich den Beschenkten anspricht. Sei es nun zum Geburtstag oder Namenstag, zur Hochzeit oder zu einem anderen festlichen Tag — vielleicht denken Sie schon an Weihnachten — Sie werden, dank unserer reichhaltigen Auswahl, immer das Richtige finden. — Ihr Einkauf in den Vormittagsstunden sichert Ihnen eine noch sorgfältigere Bedienung. „Schmuckkästchen", Inh. A. Möller, Langgasse 9, gegenüber Schützenhofstr. Ihre Einkaufsstätte für Schmuck aller Art.

Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Hauptbüro Taunusstr. 9, Telef. Sammel Nr. 59446 u. 23880. Möbeltransporte vermittelst gepolsterten Möbelwagen u. Lagerung von Möbeln und Haushaltungsgegenständen in speziell hierfür eingerichteten Möbellagerhäusern

Durchschreibebuchhaltung für Hand u. Maschine. Hansa Bürobedarf Dietz & Co., Wiesbad., Bahnhofstr. 15, T. 249 92

Verkäufe

Photo-Ausstattg., kompl., Voigtld. Brill., 6×6 Foc. 1:4,5, Compur-Rapidverschl., dazu Bereitschaftstasche, Stativ, 3 Linsen, Kugelg., el. Belichtm., Selbstauslös., Photolit. u. kompl. einger. Puppenk. zu vk. Ang. M 430 TAB.

Dam.-Pelzmantel, neuw., Gr. 44/46 zu verk. Anzusehen von 2 bis 6 Uhr. Adr. T.-Bl. An

D.-Mantel, Gr. 44 bis 46, neuwert., Kleid, Röckchen, Federbett, gebr., schw. eich. Standuhr m. Glockenschlag zu verk. Schwalb.Str. 5, 1 l

Winter-Ulster, Gr. 52, neuw., mod., zu k. gel. Ang. B 432 TAB.

D.-Pullov., Wolle, Gr. 42, hohe D.-Schuhe, Gr. 38, Kinder-Schuhe, Gr. 26, Kinderüberschuhe, Gr. 25, Turnschuhe, Gr. 25, 3 Kind.-Pullover, 2 und 6 Jahre, alles gut erhalten, zu verkaufen Kail.-Friedr.-Ring 24, Parterre links, bei Bothe.

Cut-Anzug, gut erh., 20. Gasthofstr. vk. Arndtstraße 1, Laden.

Anzüge f. 10—12j. Jungen, all. gut erhalt., zu verk. Emser Str. 42, 1 abds. u. 7 Uhr.

Tommyhut, dkl., bl. Haarfilz, 9.-, schw. Samtfeld f. 15jähr., 10.-, kar. Jäckchen 8.- (Gr. 42), Opanken 7.- (Gr. 4), Damenschuhe 9.- (Gr. 5), Lederschuhe m. Holzsohle 7.- (Gr. 4), Jüngl. Paletot, 13—16 J., 28.-, eleg. schw. Pannamittl. (Gr. 52) 48 Mk., alles gut erhalten, zu verkaufen. Adr. im Tagbl.-Bl. Ak

Anzug, schwarz, Gr. 44/46, 70.—, Cutaway, Größe 44/46, 20.—, bd. f. g. erh. z. vk. Schwender, Marktinstbaler Str. 4, 2

Ledergamaschen, Gr. 41, neuwert., schw., zu verkauf. bei Augstein, Dotzheimer Str. Nr. 35, Part. r.

2 Puppen mit 2 Pupp.-Sportw. K.-Klappstühlch. Zither zu verk. Adr. T.-Bl. A1

3 gute Klaviere, Koffergrammophone, Tischgrammophon, Geigen, verkauft bill. Klapper, Taunusstraße 40.

Schlafzimmer, Küche, Wohnzimmer, Schränke, Tische, Stühle, Zier- u. Nähtischchen, Betten, Sofa, Kokosteppich 4:5 m, deutsch. Teppich 4:5 m, als Bodenbelag, Sumak (defekt), 2:2,60 m, Bilder, Spiegel, Lampen, Zimmergeschirr, Bronzen, Porzellan u. and. Antiquitäten, Fahrrad verk. bill. Klapper, Taunusstraße 40, Telefon 28459.

Mercedes-Benz-Personenkraftwagen, 2 Ltr. Cabriolet, sofort bereitst. sehr gut erhalt., zu verk. Taunus-Auto-Verkaufs-G. m. b. H., Mercedes-Benz, Betriebsstelle Mainzer Str. 82/84, Telefon 24449.

Tischtuch, zwölf Servietten, Leinenhemdt. nw., vk. Bismarckr. 7, 2.

Sofa, Kriss. m. Silbereinfaß, s. vk. Schützenhofstr. 6, Bismarckr. 7, 2.

Eßzim., Schlafzimmer, Küche, Chaisel., Betten, Matratzen, Ausziehtisch, Stühle, Korb., Kinderw., Nachttische billig zu vk. Schwarz, Hellmundstr. 22.

Türr. Spiegelschr. 50 Mk., 1 Kb.-Dreirad 18 Mk. zu verk. Angeb. u. E 435 T.-Bl.

Küche, gebr., 3 Schr., 1 Tisch zu vk. Wilhelminenstraße 5, 3.

Bett, gr., pol., m. Matr., zu verk. Herrngartenstraße 10, P. r.

2 Holzbettstellen, weiß, 1 m, Matr. (gut erh. zu verkauf. Baumann, Adelheidstr. 43, 3

2 Doppelschreibtische mit elektr. Lichtanlage je 135 Mk., einen Schreibm.-Tisch mit Rollschrank 65 Mk. Zuschr. u. A 682 an T.-Bl.

2 Kommoden, D.-Schreibt., Spieg. 2.50×77, fl. Sp., Betts. m. Nachtt. 2 Nipptische zu verk. Ang. Mittwoch 3—6 Uhr. Rheinstr. 104, 3 r.

Kühlerhaube für Opel 1,2 Ltr. zu vk. Rheingauer Str. 14, P. lks.

Brennabor, 100 ccm, neuwertig, zum Taxwert v. 275 zu verkauf. Ang. u. B 433 an Tagbl.-Verl.

Kinderwagen für 8 RM zu verk. Röderstr. 21, 2.

Kind.-Sportwag., neuw., zu verk. Näh. T.-Bl. Ab

Kinder-Kastenwagen zu verk. Adlerstr. 22, 1 r.

Puppenwagen, Kaufladen, Pupp.-Tisch u. Stühle, Bauklötzen, elektr. mag. Teile zur Eisenbahn zu vk. Kleiststr. 25, 1.

Kinderwagen, blau, bill. zu vk. Gartenfeldstr. 24, 2l

Puppenküche, gr., mit Inhalt, gr. Puppenschrk. mit Spiegel zu verkaufen Adolfsallee 12, Gth. P.

Puppenküche, sch., groß, mit Einrichtung zu verkaufen Adolfsallee 35, 2.

Puppenhaus und Puppe, verschied. Spielsachen von 1—4 Jahren zu verk. Adelheidstraße 17, Gth.

Kaufladen, gr., Pferdestall, Kd.-Tisch m. 3 Stühl., elekt. Eisenbahn, Märklin, Spur 0 zu verkauf. Näh. Telefon 27356.

Schaukel m. Trap. f. g. erh., 8.- vk. Schwender, Marktinstbaler Str. 4, 2

Zwei Herde, gut, schwarz, zu verk. Postlagerk. 356.

Sitzbadewanne g. e., z. vk. Rheinstr. 89, 1. Anzuh. Mittw. 10-12 U.

Kartons, ca. 150 starke, 33×19×12 cm, hat abzugeb. Ing. Blum, Auto- u. Flugz.-Bb. - Großhdlg., Hellmundstr. 16. Ruf 25760.

weil MAGGI-WÜRZE so ergiebig ist,

soll und darf man sie sparsam verwenden. Man muß aber beim Kauf daran denken, daß nicht alles MAGGI-WÜRZE ist, was sich Suppenwürze nennt.

Verlangen Sie deshalb klar und deutlich:

MAGGI-WÜRZE

LANDE SPEZIALITÄT MOKRI

eine kleine Köstlichkeit

ELLBOKA die gute Kaffee-Ersatz-Mischung Hersteller: A. H. LINNENKOHL 500 Gramm 48 Pf Ellenbogengasse

Wer seine Haut liebt verlangt

MYLADY Creme

Mylady Creme mit Hamamelis ist für den Tag- und Nachtgebrauch bestimmt. Sie verleiht Ihnen ständig ein gepflegtes Aussehen. In allen Fachgeschäften. Beschränkt Lieferbar.

USCHAS GmbH. BERLIN O 112

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN Heinrich GAUER Werderstraße 3 Telef. 24588

Schlaflose Nächte zermürben

und machen mißmutig. Schlecht geschlafen döst man den ganzen Tag und ist unbeachtbar. Versuchen Sie doch auch einmal rote *Ruhe-Perlen*, diese kleinen Dinger haben schon manchem tiefen, traumlosen Schlaf gebracht. Dabei sind sie vollkommen unschädlich und geruch- und geschmacklos. Deshalb: Warum sich quälen? *Ruhe-Perlen* nehmen! Pak. -.50 u. 1.-. In Drogerien und Apotheken. Hersteller: Hertel, Hamburg-Wandsbek 4.

Ruhe-Perlen bestimmt bei Med.-Drog. Roedler, Langgasse 23.

Altmaterial - Wiegand kauft Lumpen, Eisen, Metall, Papier, Flaschen usw. Telefon Hochstättenstr. 6/8 28651

ATA

Wenn Millionen ATA loben, sollten Sie es auch erproben!